

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frs. 7/8-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Restamegebill für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dules Nachf. Max Augustfeld & Emerich Refner, J. Danneberg, Heinrich Schale, D. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expositionen des Auslandes.

Nr. 274.

Freitag, 6. Dezember 1901.

XXII. Jahrgang

Der Beginn der Schlacht.

Bukarest, am 5. Dezember.

Die mit Spannung erwarteten Debatten über den neuen deutschen Zolltarifentwurf haben am 2. Dezember im deutschen Reichstage begonnen. Schon die äußere Signatur des Reichstages deutete beim ersten Blicke auf den „großen Tag“ hin. Kein Unberufener durfte sich in das Heiligtum wagen. Die Kontrolle beim Eingange arbeitete mit einer Gründlichkeit und Genauigkeit, wie wenn es in den Innenraum der heiligen Behne gegangen wäre. Die Tribünen sind überfüllt, die Diplomatenloge gut besucht, das Haus zahlreich besetzt. Am Bundesrathstische und in dem breiten Gange vor dem Präsidententische wimmelt es von Bevollmächtigten, Kommissaren und Geheimräthen. Fast das gesammte preussische Staatsministerium hatte sich eingefunden.

Trotzdem hat der erste Tag der Zolldebatten nicht gehalten was man sich von ihm versprach. Die Abgeordneten selbst hatten sich auch zahlreicher als während der letzten Tage der vorigen Woche eingefunden; immerhin wiesen ihre Bänke noch so große Lücken auf, wie man es bei der wichtigsten Vorlage der Session vorher nicht hätte annehmen mögen. Viele Mitglieder des Hauses, die sich bei den Abstimmungen sicherlich einfinden werden, glauben wohl, sie brauchen nicht anwesend zu sein, weil sie aus den Reden doch nichts Neues erfahren würden. Unter diesem Gesichtspunkte durften sie in der That fern bleiben. Weder vom Bundesrathstische noch aus dem Hause wurden neue Gedanken in die Erörterung getragen.

Der Reichskanzler Graf Bülow, der zuerst das Wort suchte der Legende, das er das Zolltarifgesetz in offenden Reden eingehend begründen werde, gleich Conzig ein Ende, indem er erklärte, sich auf einige Fragen beschränken zu wollen. Als er zu sprechen riefte auf der äußersten Linken eine recht anmuthige, die in verschiedenen Zwischenrufen ihren fand. Allein, da er seiner Gewohnheit gemäß vis-a-vis freundschaftlichen Standpunkt der verbündeten Regier. Interrat, ohne die Gegner anzugreifen, flaute die eudigkeit der Opposition bald ab, um erst gegen Conr Sitzung wieder ein wenig anzuwachsen. Graf nach wie immer formgewandt, so daß manchem inhaltlich neu erschienen sein konnte, während er eit nur seine schon öfter geäußerten Gedanken Nothwendigkeit erhöhten Zollschutzes für die Landwirthschaft und die Ersprießlichkeit der Handelsvertrags-Politik in neuer Fassung vorbrachte. Die Rechte und das wollten auch einstweilen nicht mehr und spen-n Kanzler bei jeder passenden Gelegenheit lebhaften

Fu Graf Bülow nahm die Aufmerksamkeit des Hauses

im Ganzen nur ungefähr zehn Minuten in Anspruch, der ihm folgende Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Freiherr von Thielmann vielleicht doppelt so lange. Die Linke nahm seine Ausführungen ebenso auf, wie die des Kanzlers, während die Rechte sich mit Bravorufen weniger freigebig zeigte. Die oratorische Geschicklichkeit, die Form und der Ton der Rede spielen eben, wie in Volksversammlungen, so auch im Parlamente eine bedeutende Rolle, sonst hätten die Thielmannschen Auslassungen dieselbe Wirkung haben müssen, wie die Bülow'schen, da sie ganz in demselben Sinne gehalten waren.

Der erste Redner aus dem Hause war der konservative Abgeordnete Graf Schwerin-Römitz. Er spricht sehr leise, war aber trotzdem gestern sehr gut zu verstehen, weil sich das Haus, abgesehen von einigen Ausbrüchen gemachter Heiterkeit auf Seiten der Gegner, durchaus ruhig verhielt. Graf Schwerin versagte es sich nicht, mit einem kleinen Colleg über Anstand im politischen Kampfe und nationales Empfinden zu beginnen; er führte auch mitunter kleine Seitenhiebe gegen die Sozialdemokraten, doch ohne verletzende Schärfe. Im Uebrigen legte er mit großer Klarheit die Anschauungen der Agrarier dar. Das Wichtigste in seiner Rede aber war die Erklärung, daß die Konservativen mit dem vorliegenden Zolltarif nicht zufrieden sind. Sie wollen in der Commission, der die Vorlage überwiesen werden soll, Anträge auf Erhöhung der Minimalzölle für Getreide und Festsetzung von Mindestzöllen für alle landwirtschaftlichen Produkte stellen und von deren Schicksal ihre Entscheidung über das ganze Zolltarifgesetz abhängig machen.

Lebhafter als er, sprach seiner Natur gemäß der sozialdemokratische Abgeordnete Molkenbuhr, der den Interessen der Landwirtschaft die Interessen der Arbeiter entgegenstellte. Die Rechte hörte seine Ausführungen nicht mit derselben Ruhe an, wie die Sozialdemokraten zuvor die des Grafen Schwerin, aber da Herr Molkenbuhr ein kräftiges Organ besitzt, vermochte er doch sich sehr gut verständlich zu machen.

Soweit lauten die ausführlichen Berichte aus Berlin. Wie immer die Debatten über diesen Massenkampf der Landwirtschaft gegen die Industrie und der konsumirenden Bevölkerung ausfallen wird, eines steht fest, nach der Erbitterung zu urtheilen mit der bisher die Gegensätze in der Presse auseinanderprallen, daß es sich um ein Ereigniß handelt, welches von ebenso einschneidender wirtschaftlicher als politischer Bedeutung für das deutsche Reich ist. Denn wenn auch die verbündeten Regierungen, durch parlamentarisches Geschick und kluge Taktik die Vorlage durchbringen sollten, so bleibt doch immer die Frage offen, ob sie auf Grund des neuen Zolltarifs über die Klippe der Handelsverträge hinwegkommen werden.

In London und demzufolge in England herrschten ähnliche Anschauungen über diesen Punkt. In New-York hingegen trug man zwar nicht gern dasjenige, was unter dem Worte Ohrgehänge verstanden wird, indeß man eine unerfüllliche Anhänglichkeit für den einzelnen Diamante im Ohr beibehalten hat.

Neulich hielt es die Pariserin in Bezug auf Ohrenschmuck. Der größere oder kleinere Brillantbouton ist von jeher ihr Genre gewesen, sie fand, daß derselbe ihrer Toilette ein Cachet verleiht, auf das sie ungern verzichtet. In Italien florirten die richtigen Ohrgehänge, die langen baumelnden Pendeloques, unbeirrt weiter, trotz aller Einsprache des Auslandes, sowohl unter den vornehmen Frauen, wie unter den Plebejerinnen. In Spanien, Rußland, Ungarn, dem Orient, überall dort, wo man Farbenpracht und Geschmeide liebt, erfreute sich das Streitobjekt, der Ohrschmuck stets unbestrittener Beliebtheit und dürfte ihm diese noch auf lange Zeit hinaus gesichert bleiben. Englands und Deutschlands höchste Kreise haben kürzlich das Tragen der Ohrgehänge von neuem aufgenommen, und die Fürstendinerin Mode machte diese Augenblickslaune sofort zum Gesetz für die elegante Welt.

Nicht allezeit waren es Gold und Edelsteine allein, mit welchen die Menschen ihre Ohrkläppchen zierten. Bei wilden Völkern, wo der Mann sowohl wie die Frau einen beliebten Putz im Ohrringe sehen, findet man diesen bisweilen selbst durch runde Holzreifen ersetzt, die schon den Kindern durch die Ohren gezwängt werden und häufig bis auf die Schultern hinabreichen. Die Indianer tragen an-

Oesterreich-Ungarn.

Armeeangelegenheiten und Politisches.

Die Wiener Blätter beschäftigen sich vorwiegend mit der Frage, was in dem letzten unter dem Vorsitz des Kaisers und unter Theilnahme der gemeinsamen Minister, des Grafen Goluchowski, des Herrn v. Kallay, des Generals v. Krieghammer, des Marinechefs Admiral v. Spaun der beiderseitigen Ministerpräsidenten v. Körber und v. Szell, der beiden Landesvertheidigungsminister v. Welfersheimb und Fejervary und der beiderseitigen Finanzminister v. Böhm und v. Lufacs abgehaltenen Kronrathes den Gegenstand der Erörterungen gebildet habe. Daß es sich dabei nicht um die endgültige Feststellung des Etatsentwurfs für die Delegation gehandelt haben kann, liegt auf der Hand; diese Aufgabe ist nicht so dringlich, daß sie jetzt schon den Kaiser und die beteiligten leitenden Persönlichkeiten beschäftigen sollte. Dagegen spricht der Umstand, daß der Kaiser dieser Tage schon mehrfach mit dem Generalstabschef Frh'n. v. Beck und dem Honvedminister v. Fejervary konferirte, dafür, daß wichtige militärische Fragen gegenwärtig zur Entscheidung stehen. Es wird z. B. vom „N. W. Tgbl.“ die Vermuthung ausgesprochen, daß im Kronrath die von militärischer Seite nachdrücklich geltend gemachte Forderung einer Erhöhung des Rekrutenkontingents — der die beiden Finanzminister für Cis und Trans ernste Bedenken entgegenzusetzen sollen — einer eingehenden Prüfung unterzogen worden sei. Aus derselben Quelle stammt die Nachricht, daß auch die Frage der Einführung neuer Geschütze den Kronrath beschäftigt habe. Der Reichsriegsminister soll auf Grund eines Berichts des Generalartillerie-Inspektors die Nothwendigkeit der sofortigen Inangriffnahme einer Neubewaffung der Artillerie beantragt haben, bei den Finanzministern aber auf schwere Bedenken gestoßen sein. Die bezüglichlichen Verhandlungen werden dem Vernehmen nach in nächster Zeit fortgeführt werden.

Die „Neue Freie Presse“ verzeichnet ein in den Wiener parlamentarischen Kreisen verbreitetes Gerücht, demzufolge die Regierung entschlossen wäre, zur Auflösung des Abgeordnetenhauses zu schreiten, sofern dasselbe, trotz der in der Konferenz der Obmänner mit dem Ministerpräsidenten v. Körber allseits kundgegebenen Bereitwilligkeit zu positiver Arbeit, mit der entschlossenen Inangriffnahme der ihm obliegenden Aufgaben noch länger zögern sollte. Ueber die Entstehung des Gerüchts ist Sicheres bisher nicht bekannt geworden, man vermuthet jedoch, daß die Regierung durch den Hinweis auf die Möglichkeit einer Auflösung auf die Parteien einfluß schneller Erledigung des im Laufe dieser Woche einzubringenden Budgetprovisoriums einen Druck zu üben suche.

Genilleton.

Ohrgehänge.

„Wie lange wird es noch währen und wir kennen Ohrringe und Ohrgehänge nur noch aus der Ueberlieferung.“ So schrieb vor 20 Jahren einer der beliebtesten Caufeurs im Pariser „Figaro.“ Heute lesen wir: „Ohrgehänge sind gegenwärtig unerlässlich zur Vervollständigung einer auserlesenen Toilette. Natürlich Ohrgehänge wie sie der Geschmack unserer raffinierten Zeit allein zu erinnern vermochte. Juwelentropfen, die an unsichtbaren Gold- oder Silberfäden hängen und das Gesicht strahlend umglänzen.“

Ob man für oder gegen diese Jahrtausende alte Sitte zu sein hat, ist a matter of taste, wie der Engländer so bündig sagt. Es gibt Frauengesichter, die Ohrgehänge so wunderbar kleiden, daß man bedauern müßte, sie ohne diesen Schmuck zu sehen, andererseits muß man zugeben, daß so etwas wie ein Veigeschmack von Barbarei daran haftet, das Ohrkläppchen eines weiblichen Kindes rund zu stechen, und zwar lediglich, um etwas Blankes darin zu hängen. Demnach fand man es auch sehr begrifflich, daß eine hohe Kulturstufe diese Mode als ein Ueberbleibsel barbarischer Sitte beiseite geworfen hatte. In Spree-Athen und dem ganzen Norden Deutschlands fand man in den letzten 20 Jahren nur noch wenige Kinder der gebildeten Klassen mit durchstochenen Ohren.

statt der Silber- und Goldringe häufig Fasern, Ranken und Staubfäden gewisser Pflanzen im Ohr. Die indischen Baidaren lieben es, Lotosblumen und die duftreichen bengalischen Rosen an ihren Ohren zu befestigen. Auch die Chinesin, wiewohl ihr der goldene Ohrring geläufiger ist, trägt häufig die Prachtblumen ihrer phantastischen Pflanzenwelt im Ohr. Vor drei Dezennien trug selbst unsre europäische Frauenwelt das zarte Blümchen Bergischmeim nicht den hängenden Nachschatten, das jungfräuliche Edelweiß und das holde Moosröschen (künstlich erzeugt) im Ohr und am Halse. Die Formen und Arten der Ohrringe sind stets von unbeschreiblicher Mannichfaltigkeit gewesen. Am häufigsten jedoch begegnete man von jeher nebst dem runden einfachen Ring der Ei- und Birnenform. Schon die Griechin des alten Hellas und die prunkfüchtige Domina Roms zog diese den Perlen entlehnte Gestalt den übrigen vor. Die Ausgrabungen von Herculaneum und Pompeji, Troja und der auf österreichischem Gebiet gelegenen und in Deutschland noch so wenig bekannten Römerstadt Aquileja haben uns vornehmlich damit bekannt gemacht. Auch das Nationalmuseum zu Neapel (vordem Museo Borbonico) birgt eine überaus reichhaltige Sammlung vielgestaltiger, antiker Ohrgehänge. Ein im alten Rom besonders beliebter Ohrenschmuck reicher und vornehmer Frauen waren auch drei nebeneinander hängende Glockenperlen, die man ihrer Kostbarkeit wegen „Eleuchen“ nannte. Auch kleine kunstvoll geschnittene Figuren in den Ohrring zu hängen, war ein beliebter Brauch der Vornehmen und scheint gegenwärtig neuerdings Mode werden zu wollen.

Zukunftspläne in Rimnic-Balcea und Targu-Jiu.

Die evang. Gemeinde in Rimnic-Balcea strebt aus den engen Räumlichkeiten heraus, über die sie bis jetzt verfügt, und sich als den Bedürfnissen nicht genügend herausgestellt haben. Betfaal, Schulgebäude und Pfarrhaus, diese wichtigen Lokalitäten einer Gemeinde sind alle drei in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht mehr zweckentsprechend und ausreißend. Der Betfaal, ursprünglich ein Teil der Pfarrwohnung und durch Verbindung zweier nebeneinander gelegener Zimmer hergestellt, ist zum Teil baufällig und bedarf dringend der Vergrößerung. Das Schulgebäude, nur 2 Klassenzimmer umfassend, entspricht den Anforderungen nicht mehr, weil es bei weitem nicht all den Kindern, die für den Schulbesuch in Betracht kommen, die notwendige Unterkunft gewährt. Die Pfarrwohnung, durch die vorher erwähnte Verwendung zweier Räume für den Betfaal ungebührlich eingeschränkt und gegenwärtig aus 4 winzigen kleinen Zimmern bestehend, ist gleichfalls in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht mehr brauchbar.

Um all den aus den jetzigen Verhältnissen sich ergebenden Unzukömmlichkeiten und Hemmungen zu begegnen, beabsichtigt die Gemeinde, neu zu bauen bzw. bauliche Veränderungen vorzunehmen. Auf dem Platze des Schulhauses soll der Betfaal aufgeführt werden mit Anbau eines kleinen Turmes. Die Pfarrwohnung soll umgebaut und erweitert werden. Für den Neubau der Schule ist der Ankauf eines günstigen Platzes in Aussicht genommen, der abgesehen von dem Schulgebäude die Errichtung einer Lehrerwohnung gestattet. Für all diese Neubauten und Umbauten ist eine Summe von ungefähr 26,000 Mark erforderlich. Ein Teil dieser Summe will die Gemeinde durch außerordentliche Leistungen aufbringen; ein anderer Teil soll durch eine Anleihe in Deutschland zu einem billigen Zinsfuß gedeckt werden. Den Rest — etwa 11,000 Mark — hofft die Gemeinde durch außerordentliche Zuwendungen vom Deutschen Reiche zu erhalten. Möchte die Gemeinde bald in der Lage sein, die geplanten wichtigen baulichen Veränderungen vornehmen zu können, damit das Werk von Kirche und Schule einen ungehemmten Fortgang finden kann.

Auch in Targu-Jiu wird die Errichtung eines deutschen Schulwesens aufs lebhafteste gewünscht. Nur dadurch wird es verhindert werden, daß die Wogen des Rumänentums über dem dort sich befindenden Deutschthum zusammenlagern und es verschlingen. Wie bereits mitgeteilt, hat sich der Verein Unirea mit der evangelischen Gemeinde ins Einvernehmen gesetzt und das von ihm gesammelte Kapital in der Höhe von 5000 Francs ihr für Schulzwecke unter der Bedingung zur Verfügung gestellt, daß die Gemeinde den Rest der Bauausgabe aufbringt (etwa 600 Mark). Für das dortige Deutschthum ist es eine Lebensfrage, daß die Schulangelegenheit in Fluß kommt und zu einem günstigen Abschluß gelangt. Möchte es gelingen, was warmherzige Männer im Interesse der deutschen Sache planen!

(Bukarester Sonntagsbote.)

„Der Fall Flaischlen“.

Der Aufsatz des Appellgerichtsrathes Herrn Flaischlen über die Nothwendigkeit der Aufhebung des Art. 7 fährt fort, den Gegenstand lebhafter publizistischer Debatte zu bilden. Es ist selbstverständlich, daß unsere patentirten Nationalisten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um über den verdienten Mann, der es gewagt hat, eine von der ihrigen abweichende Ansicht mit männlichem Freimuth und sachlichen Argumenten zu vertreten, herzufallen und ihn zum Gegenstande der leidenschaftlichsten Kritiken und Beschimpfungen zu machen. Wie es nun scheint, wird es aber bei der publizistischen „Execution“ nicht sein Bewenden haben, und der „Fall Flaischlen“ dürfte auch den Gegenstand der parlamentarischen Diskussion bilden. Der Deputirte Stavri Bratianu hat sich nämlich entschlossen, den Justizminister über die Sache zu interpelliren, und sein liberales Blatt geht sogar soweit, die Absetzung des Herrn Flaischlen zu verlangen, weil . . . er ein Fremder ist, und das, nachdem Herr Flaischlen bereits seit 20 Jahren im Richteramt thätig ist.

Die Motive der Interpellation des Herrn Stavri

Die berühmtesten Ohrgehänge der alten Welt bleiben die kostbaren Perlen der Kleopatra, von denen die Uebermüthige bekanntlich die eine, vermöge einer Wette mit Antonius in Essig aufgelöst, trank. Der Wert dieser Perle soll dreimalhunderttausend Thaler heutigen Geldes gleichgekommen sein. Die zweite kam nach dem tragischen Ende der ägyptischen Königin in den Besitz des römischen Feldherrn Agrippa, desselben, der das Pantheon erbauen ließ und die in zwei Hälften getheilte Ohrglocke einem darin aufgestellten herrlichen Venusbilde anhing.

Im 17. und 18. Jahrhundert sind die kleinen birnenförmigen Ballons von dünnem Glase erwähnenswerth, darin sich winzige Blumen befanden, auch hängende Pyramiden, aneinander gereichte Haferkörner aus Bronze, Gold u. s. w. kleine im Ohring befestigte Uhren, Glockenspiele, Miniaturgemälde, Cameen und selbst in einander schwankende Ringe aus Fischbein. Im Anfang des 19. Jahrhunderts florirten die sogenannten Ohrglocken aus Korallen, Edelsteinen und Glasfluß. Eine beliebte Zusammenstellung war und ist bis auf unsere Tage die Nachahmung von Blumen aus Perlen und kleineren Edelsteinen geblickten. Den höchsten Kontrast zu diesem glänzenden, prunkenden Geschmeide bildeten wohl die Jahre hindurch beliebten, aus Kirchfarnen geschnitzten Körbchen oder die schlichten schwarzen Kreuzchen, die man an die kleinen Ohrringe zu hängen pflegte.

Bratianu sind ganz merkwürdiger Art. Er ist entrüftet darüber, daß ein Richter, welcher den Eid auf die Verfassung und die Gesetze geleistet hat, es wagen kann, die Verfassung zu kritisiren und die Aufhebung eines Artikels derselben zu verlangen. Auf diesen Einwand hat der gewesene konservative Justizminister Herr Dicescu, einer unserer ersten Rechtsgelehrten, in einem in der Fachzeitschrift „Dreptul“ (Das Recht) erschienenen Artikel in treffender Weise geantwortet. Herr Dicescu unterscheidet nämlich zwischen dem Richter, welcher auf seinem Amtsstuhle, und dem Bürger, welcher bei sich zu Hause an seinem Schreibtische sitzt. Im ersten Falle bringt er mit peinlicher Gewissenhaftigkeit die Gesetze zur Anwendung, und im zweiten Falle steht ihm die vollste Freiheit zu, dieselben zu kritisiren. Wenn jemand Richter, Professor oder sonst irgendwo Staatsbeamter wird, — mit Ausnahme vielleicht der Stellen in Polizei- und Verwaltungsdienste, — so hat er sich doch damit nicht des jedem Bürger zustehenden Rechtes der freien Meinungsäußerung enteignet, besonders, wenn er dasselbe in würdiger und sachlicher Weise und von ausschließlich patriotischen Motiven geleitet zur Geltung bringt.

Im Uebrigen ist hier jede Polemik auf Grund von logischen Argumenten rein überflüssig. Den Gegnern des Herrn Flaischlen handelt es sich darum, den Mann zu treffen, der die unverzeihliche Kühnheit gehabt hat, seine eigene Ansicht zu haben und zu vertreten, und dieser Mann soll womöglich mit der Vernichtung seiner bürgerlichen und amtlichen Existenz bestraft werden. Nun! So weit wird es nicht kommen, und die hitzigen Patrioten, welche heute nach dem Büttel rufen, um den Freimuth eines hervorragenden und unabsehbaren Richters zu züchtigen, werden anz gewiß auf den Triumph verzichten müssen, daß sich die Staatsgewalt zum Vollzugsorgane ihrer kurzschichtigen Leidenschaft hergebe.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 5. Dezember 1901.

Tageskalender. Freitag, 6. Dezember. Prot.: Nicol. Rath.: Nicolaus, Orthodox.: Amphiloeh.

Witterungsbericht vom 4. Dezember — 1 Mitternacht, + 2, 7 Uhr Früh, + 5 Mittag. Das Barometer im Sinken bei 766. Himmel unwohlt. Höchste Lufttemperatur + 8 in Calugareni, niederste — 8 in Bujor.

Unser Königspaar in Petersburg (?). Dem Pariser „Le Temps“ wird aus Bukarest folgende sensationelle Nachricht gemeldet: „Seit einigen Tagen circulirt in Hofkreisen das überraschende Gerücht, daß der Zar den König und die Königin von Rumänien eingeladen habe, im Laufe des künftigen Jahres ihm und der Zarin in Petersburg einen Besuch abzustatten.“

Personalnachrichten. Der rumänische Gesandte in Konstantinopel Herr Ghita-Bragadiru hat den griechischen Patriarchen Joachim III. besucht und ihm eine Adresse von Seite der rumänischen Synode überreicht. — Der Unterrichtsminister Herr Spiru Haret wird im Laufe der nächsten Woche das unter der Leitung des Hr. Dr. Strate stehende chemische Institut besuchen.

Parlamentarisches. Einige der ehemaligen Sozialisten, welche heute als liberale Deputirte in der Kammer ihren Sitz haben, haben jüngst bei Herrn Dr. Radovici eine intime Berathung abgehalten, in welcher sie beschloffen, zur Antwortadresse auf die Thronrede ein Amendement einzubringen, welches die Nothwendigkeit einer Revision des Wahlgesetzes, d. i. die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes betonen soll. Das Amendement wird sofort nach Beantwortung des Textes der Adresse abgefaßt und von den Deputirten B. G. Morzun, G. Diamandi, M. G. Radovici, Procopiu, Delimarcu, Bogza u. unterzeichnet werden. Zu Gunsten des Amendements werden die Herren Morzun und Diamandi bei der Generaldebatte und Herr M. Radovici bei der Debatte nach Artikeln das Wort ergreifen. — Das erste Gesetzesprojekt, welches in der Kammer nach Beendigung der Adressdebatte zur Diskussion gelangen wird, wird das von Herrn Ferekyde im Jahre 1898 ausgearbeitete Gesetzesprojekt über die Distriktrathe sein. Dieses Projekt, welches Herr Aurelian jetzt adoptirt, wird höchst wahrscheinlich Gelegenheit zu lebhaften Debatten geben, da die jungen Liberalen die Einführung des einheitlichen Wahlcollegiums für die Distriktrathe verlangen werde. — Die Adresscommission der Kammer hat gestern Nachmittag um 2 Uhr im Ministerium des Innern eine Sitzung abgehalten, welcher auch der Ministerpräsident Herr Demeter Sturdza beizuhöte. Der Berichterstatter der Commission Herr Epurescu verlas die Antwort auf die Thronrede, welche einstimmig genehmigt wurden. — Am Schlusse der gegenwärtigen parlamentarischen Session wird der Finanzminister eine aus Fachmännern bestehende parlamentarische Commission zusammenstellen, um unser gesamtes Steuersystem zu revidiren.

Partipolitiches. Die Konservativen von Ploiesti werden morgen Abends um halb 9 im Saale des alten Lyciums eine öffentliche Versammlung abhalten. — Gestern Abends hielt anlässlich der üblichen Wochenversammlung im konservativen Klub Herr Sr. Ventura über die Geschichte der junimistischen Partei in Rumänien einen Vortrag, in welchem er entwickelte, daß diese Partei stets einen unheilvollen Einfluß auf die konservative Partei ausgeübt habe.

Eine öffentliche Bibliothek wird gesucht. Wenn irgend ein lernbegieriger Bukarester den Wunsch hätte, in eine Bibliothek zu gehen, um irgend ein Werk nachzuschlagen, so wird er vergebens eine öffentliche Bibliothek suchen, wo ihm der Eintritt gestattet ist. Bis vor kurzem hatten wir 3 Bibliotheken und zw. die Centralbibliothek, die Bibliothek der Akademie und diejenige der Universitäts-Stiftung Carol I. Von diesen 3 Bibliotheken waren die

beiden letzteren dem Publikum ohne Weiteres zugänglich. Jetzt ist die Bibliothek der Universitätsstiftung infolge ihrer steigenden Frequenz, ihrer ursprünglichen Bestimmung nach, ausschließlich dem Gebrauche der Studenten vorbehalten worden, und die Centralbibliothek existirt de facto nicht mehr, da sie an die Bibliothek der Apotheker „angeschlossen“ wurde. Seit diesem vor einigen Monaten erfolgten „Anschlusse“ ist nämlich die gewesene Centralbibliothek dem Publikum thatsächlich unzugänglich geworden. Denn abgesehen davon, daß das Gebäude der Akademie vom Centrum der Stadt weit entfernt ist, braucht es, um in der Akademie ein Buch zum Lesen zu erhalten, so vieler Formalitäten, daß manchmal Tage vergehen können, bis der Lesbegierige die notwendige Erlaubniß erhält. Unter diesen Umständen kann also weder die Bibliothek der Akademie noch auch die mit ihr verschmolzene Centralbibliothek als öffentliche Bibliothek im eigentlichen Sinne des Wortes bezeichnet werden. Diese Zustände reimen sich aber schlecht zusammen mit unsern Ansprüchen, eine moderne Stadt, oder womöglich gar das Paris des Orients darzustellen. In Paris gibt es öffentliche Bibliotheken genug.

Freibliche Advokaten. Wir haben bereits gemeldet, daß Fräulein Elena B. Popovici, Licentiatin der Rechte der Bukarester Universität beim Defane der Bukarester Advokaten um ihre Einschreibung ins Barreau von Ilfov sowie um die Bewilligung angefragt hatte, vor den Gerichtsinstanzen zu plaidiren. Der Disziplinarrath der Bukarester Advokatenkammer hat sich nun in seiner gestrigen Sitzung in Anwesenheit von 5 Mitgliedern neuerdings mit diesem Gesuche beschäftigt, wobei es zu einer äußerst lebhaften Discussion kam. Da die Mitglieder des Disziplinarrathes sich über die prinzipielle Entscheidung der Frage nicht einigen konnten, so wurde die Fortsetzung der Diskussion auf eine spätere Sitzung verschoben, wo auch die gestern fehlenden Mitglieder anwesend sein werden.

Vorträge. Der Gerichtsarzt Dr. St. Minovici wird an einem der nächsten Tage in Gegenwart der Mitglieder der Bukarester Gerichte einen Vortrag über die Methode halten, nach welcher konstatiert werden kann, ob die auf Kleidern gefundenen Blutsflecken von Menschen- oder von Thierblut herrühren. — Der Verein der Studenten der Medizin wird nächsten Sonntag in seinem Lokale im Palaste der Esoriebäder eine öffentliche Sitzung abhalten, in welcher Herr J. Colceag über den Nervenkrebs und Herr J. Manescu-Galarasch über infektiöse Gelbsucht Vorträge halten werden.

Die Tramway-Angelegenheit. Wie wir erfahren, soll die von den Tramway-Aktienbesitzern gewählte Commission einen Bericht vorbereitet haben, welcher den Vorschlag enthält, die Aktionäre mögen einen Ausschuß wählen, welchem es obliegen wird, das Gebahren und die Verwaltung der jetzigen Tramwaydirektion in permanenter Weise zu controliren, um etwaige Fehler und Mißbräuche rechtzeitig unterdrücken zu können. Es fragt sich nun, welche Stellung die Tramwaydirektion diesem Ansinnen der Aktionäre gegenüber einnehmen wird.

Die Affaire der Miß Stone. Wie man dem „Wiener Morgenblatt“ aus Sofia meldet, wird die vom bulgarischen Minister des Außern Danew an den amerikanischen Generalconsul Dickinson gerichtete Note, in welcher dem Consul den Vorwurf gemacht wird, daß seine Langsamkeit die Schuld daran trägt, daß Miß Stone noch nicht befreit worden ist, einen ersten Conflikt zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Bulgarien zur Folge haben. Wenn Miß Stone thatsächlich getödtet worden ist, so werden die Vereinigten Staaten vom Sultan, als dem Suzerän Bulgariens verlangen, daß er ihnen Genugthuung und eine Entschädigung vom Bajallenstaate Bulgarien verschaffe. — Der Korrespondent des Londoner Blattes „Morning Leader“ hat den Mann der Begleiterin der Miß Stone, den Pastor Zilka in Sofia interviewt. Zilka hat erklärt, er sei überzeugt, daß seine Frau sowie Miß Stone noch am Leben sind. Derselbe Korrespondent meldet noch, daß infolge der energischen Intervention des Consuls Dickinson, die bulgarische Regierung in die Umgebung von Dubnitsa eine große Anzahl von Gendarmen geschickt hat, um Nachforschungen zu veranstalten. Diese Nachforschungen haben indessen bis jetzt kein Resultat ergeben.

Todesfall. Anfang v. M. ist in Wien Bildhauer Trajan Muresianu, Bruder des Kronstädter Redakteurs des dortigen rumänischen Localblattes Dr. Aurel Muresianu, nach kurzem Leiden plötzlich gestorben. Der verstorbene war als guter Sänger auch in den sächsischen Kreisen Kronstadts wohl bekannt und erfreute sich durch sein heiteres Temperament und seine sympathische Baritonstimme vor mehreren Jahren, während seines letzten Aufenthaltes in Kronstadt, allgemeiner Beliebtheit.

Mißhandlung rumänischer Soldaten in Ungarn. Die rumänischen Blätter in Siebenbürgen wissen haarsträubende Details über die Mißhandlung rumänischer Soldaten beim Honvedregimente in Großwarden zu melden. Wie die Hermannstädter „Tribuna“ berichtet, sind in Folge furchtbarer Mißhandlungen durch den Feldwebel Magyar Ferencz in der Zeit vom 1. October bis zum 1. Dezember drei rumänische Soldaten gestorben. Der letzte Mißhandelte war der Soldat Florian Bar, welcher eine Stunde später den Geist aufgab. Als zwei Corporäle dem Feldwebel den Tod Florians mittheilten, rief er aus: „Der Walach ist krepir? Gut daß er krepir ist“. Mehrere rumänische Notable von Großwarden, welche hievon erfuhren, zeigten den Fall dem Honvedminister an, welches sofort eine Untersuchung anordnete. Der Präsident der Untersuchungskommission fand sich vor der Front des Regiments ein und sagte, daß alle vor die Front treten sollen, welche mißhandelt worden seien. Sofort traten 27 rumänische Soldaten vor, welche an Ort und Stelle von einem Arzte untersucht wurden, der konstatierte, daß sie am ganzen Körper Spuren von Mißhandlungen trugen.“

Eine gestohlene Geldpostsendung. Die in der Gemeinde Domnesti im Distrikte Jfov vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß Radu Tatulescu drei Tage bevor er den Diebstahl beging, seinem Bruder Marin 500 Frs. geliehen hat. Radu, der einen monatlichen Gehalt von bloß 55 Frs. bezog, hatte also vor Begehung des letzten großen Diebstahles Geld, dessen rechtmäßigen Besitz er nicht nachweisen kann. Thatsächlich mußte er eingestehen, daß er noch Diebstähle von 300 Frs. und von 500 Frs., diesen letzten zum Schaden des Conducteurs vom Magazin der Postdirektion ausgeführt hat. Gestern wurden alle Postbeamten, welche unter dem Verdachte der Mitschuld an dem Diebstahle verhaftet worden waren in Freiheit gesetzt.

Keine Nachrichten. In Copaceni—Mogoschoaia wird über den Sabarfluß eine Brücke erbaut werden, welche den District Jfov mit dem Distrikte Blascha verbinden wird. — Die Veterinärcommission hat beschloffen, daß in Zukunft das Schlachten der Schweine unter der Aufsicht der Veterinärärzte erfolgen soll, da das gegenwärtig zum Verkauf gebrachte Fleisch zum größten Theile unhygienisch ist. — Das Reglement für den Verkauf und die Aufbewahrung von Tzizei in der Hauptstadt wurde vom Ministerium des Innern genehmigt. — Die Epitropie der Kirche Crezulescu in Bukarest wurde ermächtigt, eine Anleihe von 290,000 Frs. für die Reparatur der in der Umgebung der Kirche befindlichen Gebäude, aufzunehmen.

Der magnetische Arzt. Vor einigen Tagen ist in Bukarest ein Herr Josef Gregorovich eingetroffen, welcher, ohne Doktor der Medizin zu sein, ankündigt, daß er alle Arten von Krankheiten durch Magnetismus heilt. Herr Gregorovich, welcher im Hotel Splendid abgetiegt ist, hat die Absicht einen von Experimenten begleiteten Vortrag über den Heilmagnetismus zu halten.

Eine merkwürdige Transaktion ist gestern beim Tribunal Jfov authentifizirt worden. Es handelt sich um einen Mann, der sich von seiner Frau scheiden lassen will, um sich mit einer andern zu verheirathen und zu diesem Zwecke seiner Frau einen Betrag von 3000 Frs., zahlbar in monatlichen Raten von 30 Frs. bewilligt.

Ein Fallimentsprozeß. Der Comissionär Carl Hirschhorn hatte vom Tribunale auf Grund von protestirten Wechseln im Betrage von 80.000 Frs. die Falliterklärung des Großhändlers Jacob Kohn verlangt. Nun aber hatte Herr Kohn noch früher beim Tribunale um ein Moratorium angefragt, welches ihm auch bewilligt wurde. Gestern kam das Gesuch Hirschhorns vor dem Handelsgerichte des Tribunals Jfov zur Verhandlung. Die Fällung des Urtheils wird heute erfolgen.

Ein bestochener Steuereinnahmer. Der Steuereinnahmer Popescu in Turnu-Severin konstatirte gestern, daß ihm aus dem Bureau der Steuerkasse 3349 Frs. gestohlen worden seien. Die Beamten Dumitru Ciupagea und Alex. Milotin wurden als des Diebstahls verdächtig verhaftet.

Ein Schüler als Zeugnissfälscher. Der Schüler B. Mandrovicenu war am Ende des Schuljahres 1900—1901 in der 6. Klasse des Lyceums Matei-Basarab Repetent geblieben. Er verlangte nun von der Direktion dieses Lyceums ein Abgangszeugniß von der 6. Klasse, welches er in der Weise fälschte, als ob er in die siebente Klasse promovirt worden wäre. Auf Grund dieses gefälschten Zeugnisses wollte er sich dann in die siebente Klasse des Lyceums Lazar in Bukarest einschreiben. Mandrovicenu, wurde aus allen Lyceen des Landes ausgeschlossen.

Verhaftung eines Geldfälschers. Gestern Mittag um 12 Uhr begab sich der Polizeicommissär Munteanu auf Grund einer anonymen Denunziation in die Strada Birjari No. 47 in die Wohnung des Schusters und gewissen Sergenten in der Armee Ion Georgescu. Bei Vornahme der Hausdurchsuchung fand der Commissär in der Wohnung des Schusters Gipsformen für die Fabrikation falscher Münzen von 1 Franc, 20 Bani und 10 Bani. Bei weiterem Nachsuchen fand der Commissär auch chemische Compositionen für die Fabrikation der falschen Münzen, sowie eine größere Anzahl gefälschter Silber- und Nickelmünzen. Georgescu wurde verhaftet und gleichzeitig Nachforschungen eingeleitet, ob er nicht Mitschuldige und Helfershelfer hat.

Ein angeklagter Offizier. Am 12. Dezember gelangt vor dem Kriegsgerichte in Turnu-Severin der Prozeß des Capitäns Josef Bailescu zur Verhandlung. Der Capitän ist angeklagt, daß er sich in seiner Eigenschaft als Commandant des Rekrutierungsdepots in Turnu-Severin der Bestechlichkeit und Fälschung von öffentlichen Akten schuldig gemacht habe. Seine Verteidiger sind die Advokaten Oberlieutenant Theodorescu und Major Manolescu.

Feuer in der Str. Fainari. Gestern Nachts um halb drei Uhr brach im Hause des Wagentapezierers Uran Gekeln in der Strada Fainari 16 Feuer aus. Der sofort abfirten Feuerwehrgelag es nach mehrstündiger Arbeit den Brand zu lokalisiren. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 10.000 Frs. da eine Anzahl von Magazinen und die Werkstätte mit dem ganzen Mobilien ein Raub der Flammen wurden. Ueberdieß wurden Herrn Gekeln in dem durch den Brand hervorgerufenen Durcheinander eine Menge von Gegenständen von Werth, darunter einige Kisten mit Fellen gestohlen. Die Ursachen des Brandes konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

Ein rabiater Saufbold. Der Italiener Angelo Turizoni trank sich gestern Abends einen Rausch an, der selbst für einen Ostersonntag, geschweige denn für einen gewöhnlichen Mittwoch ausgereicht hätte. Statt aber nach Hause zu gehen und seinen Rausch auszuschlafen, begann der brave Angelo Skandal zu machen, und als der Sergent Nr. 428 ihn beruhigen wollte, zog er sein Messer um es dem Wächter der öffentlichen Sicherheit in den Bauch zu rennen. Mit großer Mühe gelang es dem Sergenten, sich seines rabiateren Angreifers zu erwehren, ihn zu entwaffnen und auf Polizeicommissariat zu führen.

Ein suspendirter Polizeikommissär. Der Polizeikommissär Dinescu in Ploiesti, welcher sich eine Menge

von Amtsmißbräuchen und Unregelmäßigkeiten hat zu Schulden kommen lassen, wurde vom Dienste suspendirt. Unter andern hatte Dinescu von verschiedenen Personen, gegen welche Haftbefehle vorlagen, Geld genommen, hatte von einer Anzahl von Parteien sich die Stempel für die Aufstellung von Akten mehrfach ausbezahlen lassen, war mit Birja's herumgefahren und hatte in den Wirthshäusern gezecht, ohne zu bezahlen, zc. zc. Bei fleißigem Nachsuchen könnten die kompetenten Behörden vielleicht sogar in der Hauptstadt, von der Provinz ganz abgesehen, Polizeiorgane finden, welche das von Dinescu geübte System der Polizeigewalt praktiziren.

Die Liebe in der Vorstadt. Ion Nedelcu war der bevorzugte Liebhaber des meistumworbenen Mädchens seiner Mahala, der schönen Elenusa und erregte hiedurch die brennende Eifersucht Minica's, welcher in die liebevolle Vorstädlerin Helena bis zur Raserei verliebt war. Minica beschloß, sich an seinem glücklichen Nebenbuhler zu rächen, und eines Abends, als die beiden Verliebten beim „Bichte der keuschen Luna“ saßen, kam Minica mit einer Bande seiner Freunde, um ihr idyllisches Glück zu stören. Nedelcu aber verstand keinen Spaß, sondern zog sein Messer, daß er seinem Gegner in den Leib stieß. Nedelcu wurde wegen schwerer Körperverletzung unter Anklage gestellt, und wurde, da er sich zur Verhandlung nicht einfand, vom Tribunale in contumaciam zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen diesen Urtheilspruch legte er Opposition ein, so daß der Prozeß gestern neuerdings vor dem hiesigen Tribunal zur Verhandlung gelangte. Da Nedelcu verlangte, daß ihm ein Termin bewilligt werde, um nachzuweisen, daß er in gerechter Nothwehr, um einen Angriff Minica's abzuwehren, sein Messer gezogen habe, so wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf einen spätern Termin verschoben.

Zum Brande in Husch. Die eingeleitete Untersuchung hat erwiesen, daß der am Morgen des 31. Novembers im Lokale des Friedensrichteramtes in Husch entstandene Brand von einem in der Nähe des Gebäudes gelegenen bretternen leer stehenden Getreidemagazine seinen Ursprung nahm. Der Amtsdienar des Friedensgerichtes hatte die Gewohnheit, in diesem Magazine die Asche aus den Ofen aufzubewahren, was er auch am Abende vor dem Ausbruche des Brandes tat. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren ein paar glühende Funken in der Asche übrig geblieben, so daß also der Nachlässigkeit des Amtsdieners die ganze Schuld an dem Unglücke zuzuschreiben ist.

Im Rausche verunglückt. Der etwa 60jährige pensionirte Beamte Gr. Enacescu aus der Str. Buciumul Nr. 63 torfelte gestern vormittag um halb 12 mit einem gewaltigen Haarbeutel neben den Gruben der Ziegelei auf den Floreascafelde dahin, als er plötzlich das Gleichgewicht verlor und in einer dieser Gruben hineinfiel. Enacescu, welcher sich eine schwere Wunde an dem Kopfe zugezogen hat, wurde ins Filantropiaspital transportirt.

Eisenbahnunfälle in der Nähe von Constanza. Gestern Nachts um halb zwölf sollten auf dem Rangirgeleise 2 des Constanzaer Bahnhofes 20 mit Waaren beladene Waggons an die Lokomotive „Calmagiu“ gekoppelt werden, um zur Bahnstation gebracht zu werden. In Folge der Dunkelheit und des auf der Linie lagernden dichten Nebels wurde die Maschine von den Waggons vom Geleise gestoßen, wobei das Schuttdach brach. Der Verkehrsbeamte Du m. A p o s t o l e a n u und der Mechaniker Gh. P o p e s c u wurden b u c h s t ä b l i c h z e r q u e r t, während der Bremser Anton Pabel wie durch ein Wunder entkam. Zwei Waggone wurden beim Aneinanderstoßen zertrümmert, und die Waaren nach allen Richtungen verstreut. A p o s t o l e a n u und P o p e s c u b l i e b e n s o f o r t t o d t, und ihre Leichname sind schrecklich verstümmelt. Dem Popescu wurden alle Rippen eingedrückt und die innern Organe total zerquetscht, während dem Apostoleanu die Schädeldecke zertrümmert wurde. Apostoleanu läßt eine Frau und 7 Kinder Popescu eine junge Frau und ein Kind zurück. — Nächst der Dunkelheit und dem Nebel tragen noch folgende Umstände zur Entstehung der Unglücksfälle bei. Die Kürze des Geleises, welches wenigstens 1000 Meter hätte lang sein müssen, die allzu große Leichtigkeit des Maschine, und das starke Gefälle am Ende des Geleises. Der Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet und die Transportirung der Opfer in die Morgue angeordnet. Heute wird das Leichenbegängniß der beiden Unglücklichen stattfinden, für deren Schicksal sich in Constanza die tiefste Theilnahme kund gibt.

Ein zweiter Unglücksfall, welcher in Constanza gleichfalls das peinlichste Aussehen macht, hat sich ebenfalls gestern auf der vom Hafen nach Canava führenden Bahnlinie zugetragen. Bei der Kreuzung der Linie Constanza-Cerna-Boda stieß nämlich ein Bauernwagen, in welchem 2 Personen saßen, mit der Lokomotive des vom Hafen kommenden Zuges zusammen. Der Wagen wurde zertrümmert und die beiden Leute so schwer verwundet, daß ihr Ableben fündlich zu erwarten ist.

Ein internationaler Gauner in Rumänien. Wie gemeldet wird, hat sich eine hiesige Gesandtschaft an die hauptstädtische Polizei behufs Ausforschung eines verächtigten internationalen Gauners gewendet, welcher nach den vorliegenden Indizien zu schließen, sich nach Rumänien gewendet haben dürfte. Es soll sich hier um einen ebenso kühnen als raffinierten Spitzbuben handeln, welchem es dank seinem sichern Auftreten und seinen vornehmen Allüren gelungen ist, in den verschiedenen Hauptstädten Europa's eine ganze Reihe der vornehmsten Gaunerstücke auszuführen. Der Gauner, welcher 40 Jahre alt und französischer Abkunft ist, spricht die wichtigsten europäischen Sprachen mit der größten Geläufigkeit und hat sich dank seiner Geschicklichkeit bis jetzt stets den Nachforschungen der Polizeibehörden zu entziehen verstanden. Vor 2 Jahren betrog er in Paris eine Dame der vornehmen Gesellschaft, der er sich als Gesandtschaftsattaché vorstellte. Es gelang ihm, mit der Dame ein Liebes-

verhältniß anzuknüpfen, welches damit endigte, daß er an dem für die Trauung bestimmten Tage mit dem ganzen, sehr kostbaren Schmucke sowie mit einer bedeutenden Geldsumme seiner Braut das Weite suchte. Anderthalb Jahre lang blieb seine Spur vollständig verloren, und man konnte bloß soviel vermuthen, daß er Europa verlassen und sich wahrscheinlich nach Brasilien begeben hatte. In den letzten Tagen fiel es der Wiener Polizei auf, daß ein Fremder, welcher sich seit etwa einem Monate in Wien niedergelassen hatte und der ständige Gast eines vornehmen Wiener Clubs war, plötzlich verschwand, ohne daß Jemand etwas von seiner Abreise wußte. Die eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß der vornehme Fremde höchst wahrscheinlich kein anderer war, als der schon so lange gesuchte internationale Hochstapler, und daß sich der Mann aller Wahrscheinlichkeit nach, nach Rumänien gewendet hat.

Auch ein Amerikareisender. Der ungarische Maler Beck hat ein sonderbares Mittel gefunden, um die Ueberfahrt nach Amerika zu bewerkstelligen. Er hatte sich nämlich eine Kiste von zwei Metern Länge und einem Meter Breite angefertigt, in welche die Luft durch einige Luftlöcher eindrang. Der Boden der Kiste war mit Seegras ausgelegt, und als Polster diente ihm ein Koffer mit Wäsche. Beck hatte sich in die Kiste einige Flaschen Sodawasser, Kaffeeextrakt, Chocolate und Gummipastillen, sowie eine große Flasche mitgenommen. Als die Kiste, welche auf dem Schiffe „Baltia“ als Frachtgut in den Hafen von New-York eintraf, zum Zollamt transportirt wurde, hörte man von drinnen Hilferufe, und bei Oeffnung der Kiste fand man Beck ohnmächtig liegen. Beck welcher in der Kiste 16 Tage zugebracht hat, befindet sich jetzt im Spital und kann noch nicht sprechen. Ein amerikanischer Millionär hat erklärt, daß er ihn unter seinen Schutz nehmen und ihn zu sich ins Haus nehmen wolle.

Das Centralbureau des Hauses Alfred Löwenbach und Comp., Lieferanten für C o k s, K o h l e n und A n t h r a c i t, ist aus der Strada Sf. Voivoci Nr. 5 in die Calea Victoriei Nr. 146, in telephonischer Verbindung mit der Centrale II, übersiedelt.

Dol schützt die Zähne vor verderben!

Theater und Kunst.

Bukarester Nationaltheater. J. M. die Königin wird heute Abend der Benefizevorstellung der Frau Aristizza Romanescu im rumänischen Nationaltheater beiwohnen. Zur Vorstellung gelangt das Stück des berühmten spanischen Dramatikers Jose Echegaray „Das Blut wäscht ab“ in der Uebersetzung von J. Perez.

Konzert Sölders. Nächsten Donnerstag, den 11. Dezember findet im Athenäumssaale das Konzert des jungen Violoncellvirtuosen Arnold F ö l d e s y statt, welcher schon als siebenjähriger Knabe in Budapest durch sein Spiel Sensation hervorrief. Seither hat er solche Fortschritte gemacht, daß er heute in der ersten Reihe unter den Meistern seines Instrumentes zählt.

Das Boulotte-Theater. Morgen, Freitag, beginnen im Lyric-Theater die Vorstellungen dieses Pariser Uebersichttheaters, welches im Genre des Leichtgeschürzten wohl des Amüsantele leistet, was in dem gewiß unterhaltungs-lustigen Paris geboten wird.

Der Krieg in Südafrika.

Die „Times“ meldet aus Pretoria vom 30. November, daß Hauptinteresse der militärischen Lage der Kapkolonie konzentriert sich jetzt auf den Westen; die Buren, welche dort so manche Monate hindurch das Mittelland der Kolonie heimgesucht hätten, seien jetzt über die Bahnlinie in ein Gebiet zurückgeworfen worden, wo es ihnen leichter werde, sich den Truppen der Engländer zu entziehen. Die Operationen der Briten würden durch die Bodenform des Landes und durch den Mangel an Wasser, sowie auch durch die Entfernung von der Eisenbahn behindert. Jetzt hätten jene Buren nach Norden durchgestoßen. Die Schwierigkeit, dieselben gefangen zu nehmen, werde augenscheinlich. Es seien dreizehn getrennte Kommandos, und obwohl die Engländer alles darangesetzt hätten, sie nach Süden abzubringen, so habe doch nichts verhindern können, daß dieselben bei Erscheinen der Engländer entkommen seien. Die Buren seien 1500 Mann stark und von vielen Caprebelln begleitet.

Aus Brüssel wird gemeldet, es circuliren Gerüchte, daß Verhandlungen mit England über Frieden oder Waffenstillstand bevorständen. Es heißt, Königin Wilhelmina, unterstützt von Frankreich und Rußland, sei bereit, ihre Vermittelung anzubieten, falls Aussicht auf Annahme der Vermittelung seitens der englischen Regierung wäre.

Dem General Buller werden jetzt zahlreiche Ehrungen zu theil. Bewirgt durch üble Erfahrungen, hat sich der sonst so kühne Redner diesmal weiser Zurückhaltung befleißigt. So meldet der Draht, daß der Devonshire Verein in London zu Ehren des Generals Buller, der aus der Grafschaft stammt, ein Bankett veranstaltete. Buller, der mit großem Beifall begrüßt wurde, sagte in einer Rede, er dürfe persönlich nicht in den Streit der Meinungen eingreifen, er würde seine Zuhörer gern ins Vertrauen ziehen, aber Erwägungen der Disciplin hinderten ihn daran.

Die englischen Blätter verhehlen nicht, daß die imposante Demonstration im Hyde-Park zu Ehren Bullers als ein Ausdruck des Mißtrauens gegen die Regierung gemeint war, bemühen sich aber, die Kundgebung als von der liberalen Partei in Scene gesetzt darzustellen.

Rumänische Schriftsteller.
F. A. Archia.

Anna von Sacele. *)

Autorisierte Uebersetzung von Maximilian W. Schropp.

Mit großer Mühe gelang es dem Bojaren Atanase Balaceanu im Jahre 1821 über die Berge nach Siebenbürgen zu entfliehen, um den Gefahren der Revolution, den Häschern Ipsilantis, den Panduren Tudors Vladimirescus zu entgehen.

Doch an einem Juniabend obgenannten Jahres mußten die Bauernfamilien, welche das von der Plünderung verschonte Hab und Gut der Bojaren trugen, mitten auf dem Wege anhalten, da die Pferde gestürzt waren. So sehr der Flüchtling auch wünschte, seinen Weg fortzusetzen und in Kronstadt ankommen zu können, es war unmöglich, und mit Mühe und Noth gelangte man bis Sacele.

„Bojare, wir müssen die Nacht über in Sacele bleiben, denn die Pferde können keinen Schritt mehr weiter gehen.“

Daran war nichts zu ändern und so blieb denn der Bojare mit seiner Gemahlin Sastica, mit seinem Sohne Jancu, einem hübschen Jungen von 18 Jahren, und seiner geretteten Habe in Sacele und fanden Unterkunft bei Vassile Bordinoi, einem freien Bauern, reich an Schaafherden, welche Sommers über auf den Bergen Prachovas weideten.

„Es kommen ungebundene Gäste!“ rief der Bojare Balaceanu der Frau Bordinoi, Nuka, zu, als dieselbe dem Karren entgegenkam, welche vor der Schwelle des Hauses anhielten.

Nuka, welche täglich solche Flüchtlinge vorüberziehen sah, erfaßte sogleich den Sinn dieser Worte und erwiderte: „Seid willkommen, und nehmt vorlieb mit dem, was Gott giebt!“ Sodann rief sie: „Anico, Anico, komm, Mädchen und hilf dem Bojaren abladen.“

Im selben Augenblicke erschien Anica, die Tochter Nukas, auf der Schwelle des Hauses. Es war ein Mädchen von ungefähr 15 Jahren, von bezaubernder Schönheit, so daß der Bojare, seine Frau und sein Sohn, welche bereits mit Abladen beschäftigt waren, bei ihrem Anblicke unwillkürlich innehielten und sie mit Bewunderung betrachteten.

„Ein herrliches Mädchen!“ meinte die Bojarin. „Eine seltene Schönheit!“ fügte der Bojare hinzu. Nur Jancu schwieg, doch seine Blicke sagten mehr, als sein Mund hätte aussprechen können und während der ganzen Dauer des Abladens verwandte er kein Auge von ihr.

Mehrere Tage waren bereits seit der Ankunft des Bojaren Balaceanu bei Bordinoi vergangen. Anstatt am folgenden Morgen mit seiner ganzen Familie nach Kronstadt weiterzureisen, begab er sich allein dorthin, denn Väterchen Onofrei, der Priester des Dorfes Sacele hatte ihm gesagt, daß Kronstadt überfüllt sei mit Flüchtlingen aus den rumänischen Landen und daselbst auch nicht die kleinste Wohnung mehr zu finden wäre.

Die Bojarin Sastica Balaceanu blieb mit ihrem jungen Sohn allein in Sacele, unter der Fürsorge der Nuka und ihrer schönen Tochter Anna.

In den ersten Tagen machte sich Jancu fortwährend in der Küche zu schaffen, woselbst Anica mit aufgestreiften Ärmeln, welche einen wunderbar geformten Arm sehen ließen, ihrer Mutter bei der Zubereitung des Mahles für die Gäste half. Bald brachte die Bojarin warmes Wasser, bald ein Glas Wasser zum trinken, bald fehlte dem Jancu ein Knopf an seinen Kleidern, kurz, der junge Mann fand immer einen Vorwand, damit der Nuka sein Herumtreiben in der Küche nicht verdächtig vorkomme.

Doch Anica fühlte, wie ihr die Röthe in die Wangen krieg, so oft Jancu sich näherte, um ihr etwas zu verlangen. Dann entsprach sie mit gesenktem Blicke dem Begehren des

*) Ein Dorf in Siebenbürgen.

jungen Bojaren, der ihr fortwährend sagte: „Es eilt nicht, bitte, ich habe ja Zeit zu warten“. Sehnte er sich doch, noch einige Augenblicke länger in der Küche verweilen und Anica sehen zu können, welche unwillkürlich sein ganzes Denken gefangen genommen hatte.

Eines Abends, als die Bojarin Sastica in Begleitung Nukas zum anderen Ende des Dorfes gegangen war, um Väterchen Onofrei zu besuchen, sah man Jancu im Hintergrunde des Obstgartens unter einem alten Nußbaum in eifrigem Gespräche mit Anica begriffen. Er saß auf einer kleinen Bank, während Anica ihm zur Seite stand und ihm willenlos ihre Hand überlassen hatte, die der junge Bojare leidenschaftlich preßte.

Der Schein des Mondes, welcher durch das Laubwerk des Nußbaumes drang, zeichnete scharf die Umrisse der zarten Gestalt ab, deren Busen unter dem blumenbestickten Leibchen sich rascher den je hob und senkte.

„Ja, Anica, ich habe dich unsagbar lieb, lieber noch als Vater und Mutter!“

Mit hochgerötheten Wangen und gesenktem Blicke hörte das junge Mädchen den liebeglühenden Worten Jancus zu, eine unwillkürliche Macht zog sie zu ihm hin, und ehe sie sich dessen versah, saß sie zu seiner Seite, dann auf seinen Knien und ein langer Liebeskuß wurde zwischen den Beiden ausgetauscht, in dem Augenblicke, als eine Nachtigall im Wipfel des Baumes ihr süßes Lied begann, das Geräusch der Küsse übertöndend . . .

Einige Tage später kehrte der Bojare von Kronstadt zurück. Er hatte Wohnung gefunden, und am folgenden Tage sollte die ganze Familie mit Hab und Gut die Weiterreise antreten.

Als Jancu hiedon hörte wurde es ihm schwarz vor den Augen. Sastica sah ihn plötzlich leichenblaß werden und schwanken.

„Anica, Anica, ein Glas Wasser!“ rief sie und fing ihren Sohn in den Armen auf.

Als Anica mit dem Wasser herbeieilte und Jancu halb ohnmächtig auf die Schulter seiner Mutter gestützt sah, blieb sie wie versteinert stehen und das Glas entfiel ihrer Hand.

Sastica blickte das Mädchen an, dann den Jungen, dann wieder das Mädchen und wußte nun, wie die Sache stand. Und da ihr der Jancu das Liebste auf der Welt war, schob sie trotz des Drängens des Bojaren die Weiterreise auf. Wie hätte sie auch mit dem kranken Jungen sich auf den Weg machen können.

Denn Jancu wurde wirklich krank und mußte sich zu Bette legen. Fieberschauer schüttelten seinen Körper und — eigentümlicherweise auch Anica wurde vom Fieber erfaßt. Troßdem machte sie sich aber so oft als möglich in der Stube zu schaffen, wo der junge Bojare unter der Pflege seiner Mutter der Genesung entgegenging. Bald brachte sie ein Glas Wasser, bald frug sie Sastica, ob der Kranke nicht etwas brauche.

„Liebe Nuka, gib uns Dein Mädchen mit nach Kronstadt: sie kann im Hause mithelfen, so lange wir dort wohnen müssen“, bat die Bojarin die Frau des Bordinoi, der mit seinen Händen auf den Berg „Dmul“ gegangen war.

Nuka, welche die Veränderung in dem Wesen ihrer Tochter nicht bemerkt hatte, wandte hingegen nur ein, daß Anica seit zwei Tagen unwohl sei und dann auch den Dienst in einem Bojarenhause nicht verstehe.

„Das ist nicht so schwer zu lernen und was das Unwohlsein anbelangt, so geben wir ihr in Kronstadt eine gute Medizin, die sie sofort wiederherstellen wird.“

Als Jancu hörte, daß seine Mutter, die Anica mit nach Kronstadt nehmen werde, verging ihm das Fieber wie durch ein Wunder und er sprang gesund aus dem Bette.

Auch Anica fühlte sich plötzlich bedeutend wohler.

„Sorge Dich nicht, Mütterchen, ich bin wieder ganz gesund. Ich habe einige unreife Äpfel aus dem Obstgarten gegessen und das hat mir wahrscheinlich schlecht gemacht.“

„Aber Kind, verstehst Du denn, in einem Bojaren-

beskleidet, allein, ohne Berechnung, nicht einmal vor sich hin sehend, ebensowenig der Hindernisse achtend, die ihm etwa entgegentreten konnten.“

Er erinnerte sich an das Wort des Konsuls: „Die ganze Stadt ist ein Flammenmeer.“ und er fühlte, daß der Wahnsinn ihn zu umfassen drohte; hatte er doch alle Hoffnung verloren, Lygia zu retten oder Rom zu erreichen ehe es in einen Aschenhaufen verwandelt war. Seine Gedanken waren schneller als der rasende Gang seines Pferdes; sie flogen vorwärts wie eine Vogelschar, schwarz, ungeheuer, Verzweiflung erregend.

Der Gedanke an des Ursus übermenschliche Kraft leuchtete zwar in Vinicius auf, aber was die Leistung eines Mannes, und wäre er auch ein Titan, gegenüber der zerstörenden Macht des Feuers?

Die Furcht vor einer Empörung der Sklaven drückte Rom gleich einem Alp seit Jahren schon. Es ging das Gerücht, daß Hundert aus den Tausenden von Sklaven der Zeit des Spartacus gedächten und nur auf den günstigen Augenblicke warteten, um die Waffen gegen ihre Bedrücker und Rom wieder zu ergreifen. Der Augenblick schien jetzt gekommen. Vielleicht wüteten Krieg und Gemetzel gemeinsam mit dem Feuer. Es war sogar möglich, daß die Prätorianer selbst dahin geeilt waren und auf Befehl des Cäsars ein Blutbad anrichteten. Sein Haar sträubte sich vor Schrecken. Er erinnerte sich der Unterhaltungen über brennende Städte, die in letzter Zeit mit auffallender Beharrlichkeit im Gespräche des Cäsars sich wiederholt hatten, der Klagen des Cäsars, daß er genöthigt sei, eine brennende Stadt zu beschreiben, ohne wirkliches Feuer ge-

haus zu dienen? Man hat mir gesagt, daß die Bojaren sich zwar sehr freundlich zeigen, wenn sie bei jemanden zu Gaste sind, daß sie jedoch bei sich zu Hause ihre Diensthöfen hart und roh behandeln. Bedenke auch, daß Du ein ehrliches Bauernmädchen bist, und es in Kronstadt allerlei Leute giebt.“

„Dafür sei ohne Sorge, liebe Mutter, ich werde ja wissen mich zu hüten.“

Am folgenden Tage in aller Früh verließen zwei Bauernwagen den Hof Bordinoi. Anica nahm im zweiten derselben Platz.

Jancu stieg nicht sogleich in den vorderen Wagen, in dem sich seine Eltern befanden, sondern unter dem Vorwande, noch Verschiedenes ordnen zu müssen, trieb er sich so lange herum, bis er Anica im Wagen sah; und auch dann noch fiel ihm ein, daß daselbst eine seiner Flinten sein müsse, und er gieng hin, um sie zu suchen.

„Siehst du gut, liebe Anica?“ frug er bei dieser Gelegenheit leise, jedoch laut genug, um von den übrigen Dienern, die sich bedeutame Blicke zuwarfen, verstanden zu werden.

Die Liebe kennt keinen Unterschied zwischen Bojar und Bauer, König und Zigeuner, und so war es auch bei Jancu und Anica. Sie schworen sich unzählige Male Liebe und Treue und versprachen, sich einander für immer anzugehören.

Ein Jahr war seitdem vergangen, da kam eines Tages dem Bojaren die heimliche Liebe seines Sohnes zu Ohren. Sofort beschloß er, dieser „eines Bojaren so unwürdigen Neigung“ ein Ende zu machen. Er begab sich zu dem Magistrat von Kronstadt und es gelang ihm, bei demselben Gehör zu finden. Es wurde ausgemacht, Anica zu ihren Eltern nach Sacele zurückzusenden.

„Schämst du dich nicht,“ herrschte der Bojare seinen Sohn an, als er von dem Magistrat nach Hause zurückkehrte, „mit einem Bauernmädchen dich einzulassen? doch, warte, ich werde dir deinen Kopf schon zurechtsetzen. In einer Stunde wird man sie wegführen, und zwar nicht zu ihren Eltern, sondern in ein fremdes Dorf, weit weg von hier.“

„Aber Vater, ich habe sie so gerne . . .“

„Du wirst sie schon vergessen. Schau, dich nach Bojarrentöchter um; es giebt ihrer ja genug.“

Als jedoch am andern Morgen der Abgesandte des Magistrats Anica wegführen wollte, war sie verschwunden. Der Bojare schäumte vor Wuth und bat den Magistraten, jemanden nach Sacele zu entsenden, um zu erforschen, ob Anica bei ihrer Mutter sei. Denn er war überzeugt, daß in diesem Falle in kürzester Zeit Jancu sich auch dort einfinden werde.

„Atanase, lieber Atanase“, ließ sich da plötzlich aus dem Nebenzimmer die von Thränen erstickte Stimme Sasticas vornehmen, „Jancu ist nicht in seinem Bette, seine Kleider sind auch nirgends zu finden, er ist sicherlich mit der Bauernbirne geflohen!“

„Sagte ich es euch nicht?“ meinte der Bojare zu den Leuten des Magistrats.

Die sofort nach Sacele gesandten Eilboten fanden daselbst weder Anica noch Jancu vor. Als Nuka das Geschehene erfuhr rang sie verzweifelt die Hände und brach in lautes Weinen aus. Väterchen Onofrei suchte sie zu trösten, meinte jedoch vorwurfsvoll: „Sagte ich es dir nicht, daß du dein Mädchen in keinem Bojarenhause dienen lassen sollst?“

Die gleichfalls verzweifelte Bojarin und ihr Mann warteten forgerfüllt einen Tag, zwei, drei, eine Woche, auf die Rückkehr Jancus. Vergeblich! Es kam auch nicht die geringste Kunde von dem Aufenthalte der beiden Liebenden.

Unterdessen hatten die nach Kronstadt geflüchteten Bojaren gute Nachrichten aus Bukarest erhalten. Die Pforte hatte unter den nach Konstantinopel gesandten Bojaren den Gr. D. Ghika erwählt und ihn zum Fürsten Munteniens ernannt. Der neue Herrscher war bereits in Bukarest an-

sehen zu haben, der verächtlichen Antwort, die Tigellinus auf das Anerbieten geworden war, Antium oder eine aus Holz gebaute Stadt zu verbrennen, endlich seines Murrens über Rom und die so überliebenden Gassen der Subura.

Ja, Nero hatte offenbar den Befehl gegeben, die Stadt zu verbrennen. Er allein konnte so etwas gebieten, Tigellinus allein es ausführen. Brannte aber Rom, wie er befohlen, wer bürgte dann dafür, daß nicht auch die Bevölkerung auf Befehl niedergemetzelt werde? Das Angeheuer war einer solchen That fähig, Feuersbrunst, Sklavenempörung und Gemetzel! Welch schreckliches Chaos! Und darin Lygia!

Gerade da flog, ebenfalls gleich einem Sturm, ein Reiter, aber in entgegengesetzter Richtung nach Antium, an ihm vorüber, rief ihm zu: „Rom geht zu Grunde!“ und war davon. An das Ohr des Vinicius schlug nur mehr ein Wort: „Götter!“ Die übrigen verschlang der Hufschlag der Pferde. Dieser Ausruf aber brachte ihn zu sich — „Götter!“

Das Pferd strauchelte, doch Vinicius' kräftige Hand griff in die Zügel, einmal holte es aus und hielt vor dem Hause, wo Vinicius das Pferd wechseln konnte. Sklaven standen davor, als ob sie die Ankunft ihres Herrn erwarteten, und auf seinen Befehl gingen sie, um ihm ein frisches Reitpferd vorzuführen. Vinicius, der jetzt zehn bewaffnete Prätorianer gewahrte, die wahrscheinlich Nachrichten von der Hauptstadt nach Antium zu bringen hatten, eilte auf diese zu.

„Welcher Stadtteil steht im Feuer?“ forschte er. „Wer bist du?“ fragte der Decurion.

„Quo vadis?“

Erzählung aus der Zeit Neros.

von Henryk Sienkiewicz.

(61. Fortsetzung.)

Ein banger Augenblick des Schweigens folgte, bis Vinicius vor Entsetzen ausrief:

„Vae misero mihi!“

Die Toga wegwerfend, stürzte der junge Mann in bloßer Tunika hinaus.

Nero erhob die Hand und sprach:

„Weh dir, Priamus' heilige Stadt!“

40. Kapitel.

Vinicius ließ sich kaum Zeit, einigen Sklaven den Befehl zu geben, daß sie ihm folgten, dann schwang er sich aufs Pferd und stürzte in die dunkle Nacht hinaus, durch die menschenleeren Straßen nach Laurentum. Infolge der schrecklichen Nachricht war er in geistige Verwirrung und Raserei geraten. Für den Augenblick konnte er sich keine Rechenschaft von den Vorgängen in seinem Geiste geben; er glaubte, das Unglück sitze hinter ihm auf dem Pferde und rufe ihm über die Schultern zu: „Rom brennt.“ Es war ihm nicht anders, als ob es ihn und sein Pferd dem Feuer zutriebe. Den entblößten Kopf auf dem Nacken des Tieres, jagte er vorwärts, mit einer einfachen Tunika

gekommen und beeilte sich, die geflüchteten Bojaren zur Rückkehr in das Land einzuladen. Einige derselben, und besonders diejenigen, welche gerne selbst den erledigten Thron bestiegen hätten, wollten dieser Aufforderung nicht entsprechen. Balaceanu jedoch war überzeugt, daß er durch eine sofortige Rückkehr einen um so höheren Sitz im Divan des Landes einnehmen werde und beschloß, unverzüglich nach der Heimath zurückzukehren. Was sollte er noch auf die Rückkehr Jancus warten! Der Junge mußte wahrscheinlich schon in Bukarest sein.

Am einem Oktobermorgen des Jahres 1822 begab sich der greise Vorsteher des in der Galomiza gelegenen Klosters Peshtera, Bruder Pahomie, in den nahegelegenen Wald, um Holz zu fällen, denn der herannahende Winter machte sich bereits stark fühlbar.

Als er gegen hundert Schritte von dem Kloster entfernt war, drangen plötzlich menschliche Klageklänge zu seinen Ohren. Er strengte seine vom Alter geschwächte Sehkraft an, um den dichten Morgennebel zu durchdringen, konnte jedoch nichts erblicken. Da ging er dem Laute nach und schritt vorsichtig über die glatten Steine des Galomizabettes flüßaufwärts. Nach längerem Suchen fand er am Fuße eines uralten Stammes, dessen Fuß ausgehöhlt war, eng umschlungen und fast bewußtlos am Boden liegend die zwei unglücklich Liebenden, Anica und Jancu. Mit Hilfe zweier Mönche trug man sie in das Kloster, wo in der Zelle des greisen Pahomie, unter der Einwirkung des prasselnden Herdfeuers ihre erstarrten Glieder sich wieder erwärmten. In Bälde kamen sie zu sich und erzählten, daß sie vor einigen Tagen das väterliche Haus in Kronstadt verlassen und die Grenze überschritten hätten, um in ihre Heimath zurückzukehren; doch die Lebensmittel und das unterwegs gekaufte Brod seien ihnen ausgegangen und sie wären der strengen Kälte dieser Nacht erlegen, wenn Gott ihnen nicht den Bruder Pahomie in den Weg gesandt hätte.

„Seid ihr Geschwister?“ frug der Mönch, doch ohne eine Antwort abzuwarten fügte er, zu einem der beiden anderen Mönche gewendet, hinzu; „gewiß sind sie es denn sie haben sich auch gern, wie Geschwister. Als ich sie im Walde fand, hatte der Junge seinen Ueberrock ausgezogen, sein Schwesterchen damit eingewickelt, und hielt ihre Hände in den seinen umsie zu wärmen.“ „Nicht wahr, ihr seid Geschwister?“ wiederholte nun der Mönch seine Frage, indem er sich an Jancu wandte.

Dieser blickte zärtlich Anica an und schwieg. Wie hätte er auch dem greisen Manne die Wahrheit gestehen sollen.

Der dritte Mönch hatte unterdeß einen schmackhaften Maisbrei zubereitet und schüttete nun heiße Milch in Kronstädter Thonschüsseln.

„Nun Kinder, esset, damit ihr euch noch besser erwärmt!“

Am St.-Demeter-Tage desselben Jahres, 1822, klopfte in aller Früh Väterchen Pahomie, in dessen Begleitung sich Jancu und Anica befanden, an das Thor eines Bojarenhauses auf der „Podul Mogoşoaiei“, neben dem San Filaret, da wo heute das Nationaltheater steht. Der Thormächter öffnete und als er Jancu erblickte, stieß er einen Auf freudigen Erstaunens aus und lief in die Gemächer seines Herrn, um diesen zu benachrichtigen.

In einem Augenblicke waren der Bojar und die Bojarin ihrem Sohne, der unterdeß in den Speisesaal eingetreten war, entgegengeeilt.

„Jancu, mein lieber Jancu!“ rief die Mutter.

„Glender!“ grollte der Bojar, indem er seinen Sohn jedoch gleichzeitig zärtlich an die Brust drückte.

Nachdem die Aufregung des ersten Augenblickes vorüber war, bemerkte der Bojar die Anwesenheit Anicas und Herrschte sie an:

„Was suchst denn du hier?“

„Was sie hier sucht? Ja, ist sie denn nicht Jancus Schwester?“ frug Väterchen Pahomie, den es in Erstaunen versetzte, daß die Eltern nur den Jungen umarmten und das Mädchen nicht.

„Hinaus!“ schrie nun der Bojar; Was? Seine

„Binicius, ein Tribun im Heere, ein Hösling. Antworte bei deinem Kopfe!“

„Das Feuer brach in den Buden beim Circus Magnus aus. Als wir abgesandt wurden, stand schon das Centrum der Stadt in Flammen.“

„Und das Viertel jenseits des Tiber?“

„Bis jetzt ist es vom Feuer noch nicht erreicht; jeden Augenblick jedoch greift es weiter um sich, und nichts kann ihm Einhalt thun. Die Menschen gehen vor Hitze und Rauch zu Grunde; jede Rettung ist unmöglich.“

Eben brachte man das frische Pferd. Binicius sprang auf dessen Rücken und stürzte davon. Er ritt nun gegen Albanum, Alba-Longa, den herrlichen See von Alba-Longa zur Rechten lassend. Die Straße von Aricia lag am Fuße des Berges, der den Horizont vollständig abschloß, Albanum am entgegengelegten Abhänge. Binicius wußte, daß er von dessen Spitze aus nicht nur Bovilla und Ustrinum, wo wieder frische Pferde für ihn bereit standen, sehen würde sondern auch Rom; denn über Albanum hinaus erstreckte sich die flache Ebene der Campania zu beiden Seiten der appischen Straße, längs derselben zogen sich nur die Bogen der Aquädukte nach der Hauptstadt, nichts beschränkte die Aussicht.

„Vom Gipfel aus werde ich in die Flammen sehen“, sagte er und gab seinem Pferde aufs neue die Peitsche. Ehe er aber die Spitze erreichte, wehte ihm der Wind entgegen und führte ihm den Geruch des Rauches zu. Zugleich erhellte sich die Spitze in der Höhe.

„Das Feuer!“ dachte Binicius.

Die Nacht war schon lange gewichen, die Dämme-

Schwester! Ein Bauernmädchen ist sie aus Sacele, und sie hat meinen Sohn verführt. Hinaus, Bäuerin!“

„Vater, lieber Vater!“ rief Jancu flehend, indem er auf die Knie fiel; „habe Mitleid, ich kann ohne Anica nicht leben!“

„Verzeih ihnen!“ bat nun auch Sactica gerührt ihren Gatten.

Die arme Anica war gleichfalls auf die Knie gesunken, begrub ihr Antlitz in den Händen und weinte herzerschütternd.

„Hinaus! Werft sie hinaus!“ schrie jedoch in höchster Wuth der Bojar seinen Dienern zu.

„Du begehst eine große Sünde, Bojare!“ meinte nun auch der Mönch, indem er mitleidig das unglückliche Mädchen aufhob und hinausführte.

Anica wurde von dem Vorsteher des Klosters Peshtera, dem mildherzigen Väterchen Pahomie, in das Bukarester Absteigequartier der Nonnen von Tzibaneşti gebracht. Sodann setzte er sich hin und schrieb der Nuka in Sacele, sie möge kommen und die unglückliche Anica trösten. Als die arme Mutter das Schreiben erhielt, machte sie sich sofort auf den Weg und reiste Tag und Nacht, bis sie in Bukarest ankam. Erlassen wir uns die Beschreibung des schmerzlichen Wiedersehens zwischen Mutter und Tochter sowie auch der Verzweiflungsszenen, welche sich in dessen im Hause Balaceanus abspielten, woselbst Jancu seinem Vater drohte, daß er sich das Leben nehme, wenn man ihn von Anica trenne. Der Bojar blieb unerbittlich und ließ, um die Ausführung der Drohung zu vereiteln, seinen Sohn Tag und Nacht durch zwei Ananuten überwachen. „Es wird schon vorübergehen“, dachte er sich, gut daß er nicht weiß, wo sich Anica gegenwärtig befindet, sonst würde er ihr noch einmal nachlaufen. Gott sei Dank, hier sind wir nicht in Kronstadt, wo der sächsische Magistrat zu befehlen hat. Hier in Bukarest ist der Bojare Herr und Meister, denn er hat Sitz und Stimme im Divan des Landes. Und wenn es ihm schließlich einfällt, lasse ich das Mädchen in ein Kloster stecken, bis sie Vernunft annimmt.

Nuka fand jedoch trotzdem einen Schreiber des Divan, der für Geld und gute Worte ihr eine Bittschrift an Seine Hoheit den Fürsten Ghica aufsetzte, in welcher sie bittere Klage darüber führte, daß der junge Bojare Jancu Balaceanu ihre Tochter verführt und entehrt habe, und den Herrscher bat, er möge den Verführer zwingen, seine Schwüre zu halten und das Mädchen zur Frau zu nehmen; seien ja doch auch die Bordilois nicht unter die Geringsten zu zählen, sondern entspränge einer seit hundert Jahren freien, erbangesessenen und angesehenen Bauernfamilie.

Anica hatte zwar die Mutter gebeten, ihre Schande nicht noch aller Welt zu verkünden; die Alte wollte jedoch nichts davon wissen, und erwiderte ihr, das verstehe sie besser.

Der Fürst übergab die Bittschrift Nukas dem Bischof von Buzeu zur Erledigung, und nun durfte Nuka jede Hoffnung aufgeben; denn der Metropolitanstuhl war gerade erledigt und da konnte man doch von dem Bischof von Buzeu nicht verlangen, daß er es gerade vor der Metropolitanwahl mit dem Bojaren Balaceanu verderbe! Seine Entscheidung bedeutete daher die Verurteilung der armen Anica und am 9. November 1822 wurde ihrem kurzen Liebestraume eine Ende gemacht durch folgende an die österreichische Agentur in Bukarest gerichtete Note:*)

„Auf hohen Befehl unseres erlauchten Fürsten wird der löblichen Agentur folgendes bekannt gegeben: Herr Atanasie Balaceanu, der einen ungehorsamen Sohn namens Jancu besitzt, hat sich zur Zeit der Revolution bei einem gewissen Basilii Bovidioi im Sacele aufgehalten. Dessen Tochter Anna begann ein Verhältnis mit Jancu, woraus dem Vater viel Aerger entsproß, infolgedessen er den Sohn von dem Mädchen zu trennen suchte. Jancu verbarg sich jedoch und konnte nicht gefunden werden. Später kam er, Anna und ihre Mutter hierher, wo ihr Fall von dem

*) Diese Note befindet sich heute im Rumänischen Staatsarchiv.

rung in Licht übergegangen, auf allen benachbarten Gipfeln zeigte sich goldener und rosigter Schimmer, der entweder vom brennenden Kom oder vom Tageslicht war. Binicius erreichte endlich die Höhe, und ein schrecklicher Anblick bot sich da seinen Augen.

Die ganze tiefer gelegene Region war mit Rauch bedeckt, der gleichsam eine einzige nahe der Erde sich lagernde Riesenvolke bildete. Sie umhüllte Städte, Aquädukte, Villen, Bäume, und am Ende dieser grauen, geisterhaften Ebene lag die brennende Stadt auf den Hügeln.

Binicius schien es für den Augenblick, als brenne nicht nur die Stadt, sondern die Welt und es könne kein lebendes Wesen sich aus diesem Rauch- und Flammenmeer retten.

Verzweiflung ergriff Binicius aufs neue und sein Haar sträubte sich; aber er versuchte stark zu sein.

„Es ist unmöglich“, dachte er, „daß eine Stadt an allen Seiten zugleich brennt. Der Wind kommt von Norden und treibt deshalb den Rauch nur nach dieser Richtung, auf der anderen Seite ist keiner, Jedensfalls wird es Arjus Arbeit kosten, mit Uygia durch das Thor beim Janculum zu gelangen, um sich und sie zu retten. Es ist ebenso unmöglich, daß eine ganze Bevölkerung zu Grunde gehe und die weltbeherrschende Stadt samt ihren Bewohnern vom Angesichte der Erde verschwinde. Selbst in eroberten Städten, in denen Brand und Mezeleien zusammen wüthen, entkommen immer einige Personen, warum sollte es also gewiß sein, daß Uygia zu Grunde gehe? Nein, Gott wach über sie, er, der selbst den Tod besiegt hat.“

(Fortsetzung folgt)

Bischof von Buzeu untersucht wurde, der sich dahin äußerte daß der Sohn im Ungehorsam und gegen den Willen der Eltern gehandelt habe. Seine Hoheit befiehlt daher, daß man Jancu in ein Kloster schicken möge, bis er wieder zur Vernunft komme; das Mädchen möge jedoch samt ihrer Mutter durch die löbliche Agentur nach Sacele zurückbefördert werden, wofür von Seite Balaceanus 50 Thaler als Reisepesen und weitere 250 Thaler als Mitgift (?) des Mädchens zu zahlen sind, damit sie sich daselbst nach ihrem Stande verheirathen könne. Die löbliche Agentur wird nun ersucht das Geld zu überweisen, Mutter und Tochter nach Sacele zu senden, mit dem Bemerkten, daß sie das Land nicht mehr betreten dürfen und nach Ausfuhrung dieses Ersuchen, uns diesbezügliche Nachricht zukommen zu lassen.“

1822. November 9.

Der österreichische Agent berief Nuka und Anica zu sich, befahl ihnen, Bukarest zu verlassen, und händigte ihnen das Geld Balaceanus ein.

„Er soll sein Sündergeld behalten!“ rief, in Thränen ausbrechend, Nuka, indem sie dem Agenten die Geldstücke vor die Füße warf; „Gott wird für meine Anica schon Sorge tragen.“

Bunte Chronik.

Die jungen Mädchen von Great Bend. Pennsylvania, organisirten vor einiger Zeit eine Anti-Tabakliga, deren Hauptparagraphe dahin lautete, daß kein Mädchen mit einem jungen Manne verkehren sollte, welcher Tabak in irgend einer Form gebrauchte. Die jungen Männer der Ortschaft organisirten nun sofort eine „Schutz- und Trugorganisation“ und beschloffen einstimmig, nur noch jungen Damen, die außerhalb Great Bend wohnen, den Hof zu machen. Eine Zeit lang hielten die jungen Mädchen Great Bends diese Vernachlässigung aus, aber jetzt hat sich die Anti-Tabakliga in Rauch aufgelöst und der Friede ist hergestellt.

Wie sollen wir im Bett liegen? So lautet eine oft gestellte Frage, deren Wichtigkeit noch immer vielfach verkannt wird. Die hohen Kopfkissen, welche bei uns allgemein üblich sind, können in hygienischer Hinsicht nicht empfohlen werden, weil sie — wie Professor Quincke neuerdings in der Zeitschrift Die Krankenpflege ausführt — die für den Schlaf unbedingt erforderliche Muskelerlaffung nicht zulassen. Kopf und Oberkörper sind leicht nach vorn geneigt, und der auf schiefer Ebene gelagerte Oberkörper zeigt leicht die Neigung, nach unten gegen das Fußende hin zu gleiten, wenn nicht unbewußte Muskelthätigkeit auch im Schlafe dies verhindert. Diese dem Zweck des Ausruhens widersprechende andauernde Muskelthätigkeit bedingt nicht selten Rückenschmerzen durch fortwährende, wenn auch leichte Dehnung der Muskeln und Bänder, namentlich bei jungen Mädchen und Frauen; sie leistet ferner im Laufe der Zeit der Entwicklung einer Rückenkrümmung, wie man sie bei alten Leuten beobachtet, Vorschub. Am besten ist eine horizontale Lage des Körpers auf — nicht zu weicher Matratze, mit Ausgleich der Höhlung im Nacken durch ein schmales, weiches Kissen (25 bis 30 Centimeter breit und etwa 60 bis 80 Centimeter lang) oder eine Rolle — wie sie in England, Frankreich und Italien üblich ist, Die Rolle ermöglicht zugleich in zweckmäßiger Weise die Seitenlage des Körpers mit bequemer Unterstützung des Kopfes und ohne Schulterdruck. Zweckmäßiger als die festen, die ganze Breite des Bettes einnehmenden Rollen ist wegen ihrer größeren Beweglichkeit eine kürzere Rolle (50 bis 60 Centimeter lang), am besten mit einer Vorrichtung zum Aufknüpfen, damit das Aufzupfen des Kopshaars öfter auch von dem Hauspersonal besorgt werden kann. Für den, der eine möglichst horizontale Lage auch des Kopfes vorzieht, kann es zweckmäßig sein, die Rolle oder das schmale Kopfkissen in der Mitte auf etwa 8 Centimeter Breite abzustrepen, so daß eine Furche entsteht, in welcher Kopf und Nacken ruhen, beiderseits gestützt von den tieferen Theilen des Kissens. Letztere dienen dann zur Stütze des Kopfes bei Seitenlage des Körpers.

Ueber die ehrethliche Bedeutung des Schnurrbarts wird aus Marienburg folgende hübsche Geschichte berichtet: „In einem dortigen Wirthshause hatte sich kürzlich ein Herr, der sich eines ungewöhnlich stattlichen Schnurrbarts erfreut, verpflichtet, diesen für 100 Mark zu opfern und sich am nächsten Abend ohne Schnurrbart einzufinden. Die Gesellschaft war bereits erwartungsvoll versammelt, aber der Besitzer des verwetteten Schnurrbarts blieb aus. Nachdem die Stammgäste eine halbe Stunde vergeblich auf ihn gewartet hatten, brachte endlich ein Bote einen Brief, dessen Aufschrift eine Damenhand verrieth. Der Inhalt lautete: „Meine Herren! In einer Anwandlung unerklärlichen Leichtsinns hat mein Gatte sich gestern Abends Ihnen gegenüber verpflichtet, gegen Zahlung von 100 Mark für einen wohlthätigen Zweck seinen schönen Schnurrbart zu opfern, und Sie waren grausam genug, diesen Vorschlag anzunehmen. Da ich nun aber nicht Lust habe, unter den wohlthätigen Anwandlungen meines Gatten zu leiden, so sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß mein Mann und ich bei unserer Verheirathung die Gütergemeinschaft nicht ausgeschlossen haben. In Folge dessen ist sein Schnurrbart mein Schnurrbart; er hatte kein freies Verfügungsrecht darüber, und Ihre mit nur einem berechtigten Theile eingegangene Wette ist daher null und nichtig. Sollten Sie die Berechtigung meines Einspruchs anzweifeln, so steht Ihnen das Beschreiten des Klagewegs frei. Hochachtung.“ — P. S. Mein Mann kann heute nicht bei Ihnen erscheinen, da ich einstweilen den Hauschlüssel in Verwahrung genommen habe. D. D.“ Die Mitglieder der Tafelrunde sollen nun grausam genug sein, gegen den Schnurrbartbesitzer klagbar vorgehen zu wollen.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 5. Dezember 1901.

Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. In den maßgebenden Kreisen wird nicht mehr daran gezweifelt, daß mit 1. Januar 1902 ein vertragsloser Zustand zwischen der österr. Regierung u. der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft eintreten müsse, da selbst im Fall einer Verständigung, für die übrigens vorläufig wenig Aussichten vorhanden sind, die gesetzmäßige Erledigung der notwendigen Formalitäten noch in diesem Jahre angeschlossen erscheint. Die Verhandlungen über den autonomen Zolltarif in Budapest bilden keinerlei Hinderniß für die Wiederaufnahme der Besprechungen zwischen der Gesellschaft und der Regierung, denn Sektions-Chef Dr. Stibral, welcher in der ungarischen Hauptstadt weilt, hat auch schon an den letzten Verhandlungen der Regierung mit der Gesellschaft nicht theilgenommen. Selbst für den Fall eines vertragslosen Zustandes würde vorläufig das Verhältniß der Regierung zur Gesellschaft aufrecht bleiben, da bis zur Rückzahlung der gewährten Vorschüsse in der Höhe von 3-5 Millionen Kronen die von der Regierung ernannten Administratoren ihre Funktionen ausüben. Die Gesellschaft hat übrigens schon früher erklärt, daß sie die Entschließungen der Regierung abwartet und selbst behufs Erneuerung des Vertrages keine Vorschläge erstatten will.

Die Lage des Staatsschatzes bis zum 30. September 1901, bezüglich der Einnahmen und der vom 1. April bis zu dieser Zeit geleisteten Zahlungen, ist die folgende: Einnahmen aus den budgetären Voranschlägen: 102,569,400,49. Unvorhergesehene Einnahmen 16,866,88. Im Ganzen: 102,586,267,37. Die Zahlungen während dieser Epoche belaufen sich auf: 91,803,112,97. Ueberschuß an Einnahmen: 10,783,154,40.

Die Versicherungsgesellschaft „Unirea“ wird nächsten Sonntag den 8. Dezember ihre Generalversammlung abhalten.

Mehrere Handelshäuser, welche nach Rumänien Geschäfte machen, haben beim Domänenministerium um die Erlaubniß angehalten, im Auslande unter dem Protektorate dieses Ministeriums ein Informationsbureau für rumänische Handelsangelegenheiten zu gründen.

Ein belgisches Unternehmen in Jassy. Auf Initiative des Herrn Ghica in Jassy, ist der belgische Fleischconserven-Fabrikant Octave Henry nach Jassy gekommen, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen, ob beim dortigen Schlachthause die Errichtung einer Fleischconserven-Fabrik für den Export möglich und rentabel wäre.

Das Inspektorat der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Galatz versucht uns mitzutheilen, daß bis zu anderen Verfügungen der Baarenverkehr mit den Schiffen der Gesellschaft zwischen allen Stationen der unteren Donau mit Ausnahme von S o m o r i t und J s a c c i a offen bleibt.

Desgleichen theilt uns die Gesellschaft mit, daß sie für dieses Jahr den Personen- und Gepäckverkehr sowie den Baarenverkehr per Eilgut von und zu O l t e n i s a eingestellt hat.

Die Bukarester Handelskammer wird heute Abends um halb neun eine Sitzung abhalten.

Türkenlose. Bei der am 1. Dezember vorgenommenen Ziehung der Türkenlose fiel der Haupttreffer mit 600.000 Franks auf Nr. 1653262, der zweite Treffer mit 60.000 Franks auf Nr. 560.333; je 20.000 Franks entfielen auf die Nummern 1115548 und 1758075.

Das Monopol des Zigarettenpapiers hat bis zum 15. November l. Jahres eine Mehreinnahme von 400.000 Lei über die budgetäre Veranschlagung ergeben.

Marktbericht der Czernovitzer Fruchtbörse vom 2. Dezember 1901.

Von		Bis		Von		Bis	
R. h.		R. h.		R. h.		R. h.	
Weizen: Prima	7.80	8.00	Maiz: pr. prompt alt	5.40	5.50		
neu pr. Aug.-Sept.	—	—	Rothmais	—	—		
Roggen: Prima	6.10	6.20	Neumais: prompt	4.80	4.90		
neu pr. Aug.-Sept.	—	—	pro	—	—		
Gerste: Brauerey	6.30	6.80	Cinquantin:				
Dr.-Malz	5.25	5.50	prima prompt	—	—		
Hafers: Herrschtsw.	5.90	6.10	pro	—	—		
Marktlin.	—	—	Hülfsfrüchte:				
Wancow.	—	—	Bohnen	6.40	6.80		
neu pro Sept.-Okt.	—	—	Erbsen	7.50	8.50		
Delsaat: Winterreps	13.00	13.25	Saatersbfn	—	—		
pro	—	—	Fenchel	20.00	25.00		
Hübsen	—	—	Spiritus pr. 10.000 Liter pEt.	—	—		
Leinfaat	—	—	roher, prompt, excl. Steuer ab	—	—		
Gansfaat prpt.	8.30	8.60	Czernovitz	34.00	35.00		
pro	—	—	Consumwaare	—	—		
Kleesaat prima	45.00	46.00	Bahnwaare	—	—		
mittel	42.00	43.00					

Getreide-Kurse.

(Originalbericht des „Buf. Tagblatt“) vom 4. Dezember:

B u d a p e s t		N e w - Y o r k	
Aprilweizen	Fl. 8.69	Disp. Weizen	86.75
Aprilroggen	7.34	Dez.-Weizen	83.00
Aprilhafer	7.60	Mai-Weizen	71.50
Maimais	5.55	Disp. Mais	—
Augustreps	11.75	Dez.-Mais	—

Offizielle Börsenkurse.

B e r l i n, 4. Dezember.		B u f. Stadt-Anleihe	
Eftt. Paptere Rubel	2 1635	Italien	79.40
Disconto-Gesellschaft	180.40	Schweiz	80.90
Napoleon	162.40	5% rumän. Rente	92.40
Devis London	20.41	4% rum. Rente 1890	79.40
Paris	81.20	4% " " 1894	79.20
Amsterdam	168.70	3% " " 1896	79.00
Wien	85.25	4% " " 1898	79.25
Belgien	80.70	Buf. Stadt-Anleihe	—
		Tendenz: ruhig	—

Frankfurt a. M., 4. Dezember

5 pEt. Rum. Rente	92.95	4 pEt. Rum. Rente	78.50
-------------------	-------	-------------------	-------

M i e n, 4. Dezember.		L o n d o n, 4. Dezember.	
Napoleon	19.05	Silberrente	98.85
Papierrubel compt.	2.5325	Goldrente	118.80
Kreditanstalt	650.50	Ang. Goldrente	118.55
Vodankreditanstalt	876.00	Sicht London	239.35
Ungar. Kredit	661.00	Paris	95.175
Österr.-Eisenbahnen	647.50	Berlin	117.15
Bombarden	59.40	Amsterdam	197.80
Alpine	390.50	Belgien	95.00
Tart. Boose	102.00	Italien	93.25
r m. Rente	99.00	Tendenz: fest	—

P a r i s, 4. Dezember.		L o n d o n, 4. Dezember.	
Ottoman-Bank	532.00	Devis Berlin	20.60
Türken-Boos	109.00	Amsterdam	12.04
Egypter	—		
Griech. Anleihe	—		
Österr. Eisenbahnen	—		
Alpine	—		
3 1/2 % franz. Rente	101.77		
3 % franz. Rente	101.65		
5 % rum. Rente	95.00		
4 % " "	—		
4 % " "	—		

Bukarester Devisen-Kurse

vom 4. Dezember 1901.

L o n d o n		B u d a p e s t		W i e n	
Bondon Cheq	25.26.75	3 Monate	105.50	3 Monate	105.40
3 Monate	25.05	3 Monate	104.35	3 Monate	104.25
Paris Cheq	100.40	Belgien Cheq	100.20	3 Monate	99.25
3 Monate	99.60	3 Monate	99.35	Holland Cheq	208.25
Berlin Cheq	123.55	3 Monate	206.00	3 Monate	205.80
3 Monate	122.55	Schweiz Cheq	—	3 Monate	—

Wasserstand der Donau.

Stand über den Pegelstrich.

Hafen	Am 3. Dezember.	Am 4. Dezember.	Bemerkungen
L-Severin	2.65	2.60	fallend
Galafat	2.70	2.65	stationär
Bechet	2.82	2.82	stationär
L-Magurele	2.66	2.59	fallend
Giurgiu	1.99	2.00	steigend
Olteniza	2.34	2.35	stationär
Cernavoda	2.27	2.24	fallend
Gura Jalomizej	1.68	1.67	stationär
Galatz	1.64	1.71	steigend
Tulcea	0.95	0.99	stationär

Telegramme.

Erkrankung des Papstes.

L o n d o n, 4. Dezember. Der Papst hatte, laut einer Meldung des „Manchester Guardian“, vor ein paar Tagen einen ersten Krankheitsanfall. Die Aerzte konstataren ein tägliches Nachlassen der Kräfte und befürchten eine plötzliche Katastrophe.

Königin Wilhelmine.

H a a g, 4. Dezember. Die Königin Wilhelmine von Holland ist vollkommen wiederhergestellt. Sie machte heute die erste Spazierfahrt durch die Stadt.

Frankreich und Deutschland.

P a r i s, 4. November. Gelegentlich der Berathung des Budgets des Kriegsministeriums erklärte der Deputirte Massabuan, er glaube nicht, daß eine allgemeine Abrüstung möglich sei. Es erübrige deshalb zu untersuchen, welche Haltung Frankreich in seiner äußeren Politik einzunehmen gedenke. Frankreich müsse sich entschließen, ob es statthaft sei die von Jules Ferry oder von Yves Guyot verfolgte Politik zu verfolgen. Redner würde die Politik Jules Ferry als die eigentliche Richtung Frankreichs vorziehen, welche auf eine Allianz mit Deutschland hinausgeht. (Allgemeine Bewegung) „Le Matin“ befaßt sich mit der Rede Massabuans und sagt, es bestünde Zweifel ob Jules Ferry jemals eine Allianz mit Deutschland verfolgt hätte. Das erste Mal geschehe es, daß seit den Vorgängen im Jahre 1870 solche Worte in der französischen Kammer gefallen seien.

Der deutsche Zolltarif.

B e r l i n, 4. November. Gegen Ende der heutigen Reichstagsitzung haben noch die Abgeordneten Spahn des Centrums und Richter gegen den deutschen Zolltarif gesprochen. Der Reichszkanzler Billow erklärt, daß die Regierung die Absicht habe, mit allen Staaten die besten ökonomischen und politischen Beziehungen zu unterhalten. Die Handelsverträge sind für die deutsche Industrie, Handel und Agrikultur vorthelhaft, dieselben müssen aber auf Grundlage absoluter Reciprocität stehen. Die Sitzung wurde für morgen vertagt.

Die Taktik der Nationalisten.

P a r i s, 4. Dezember. Angesichts der Wahlen, beginnen die französischen Nationalisten wieder die Affaire Dreyfus an's Tageslicht zu ziehen. Sie bedienen sich bereits des gewesenen öffentlichen Anklägers im Prozesse Dreyfus in Rennes, des Majoren Carriere, welcher öffentlich erklärt, General Gallifet hätte ihn beeinflusst, nicht seine Pflicht zu erfüllen. Es sind wahrscheinlich Ueberwachungen zu erwarten.

Rückkehr des Hofes nach Peking.

P e k i n g, 4. Dezember. Der kaiserliche Hof wird am 12. Dezember von Haifoeng-fu definitiv nach Peking übersiedeln.

Das Ende von Finnlands Unabhängigkeit.

P e t e r s b u r g, 4. Dezember. Das finnländische Amtsblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, durch welchen der Posten eines Kommandanten der finnländischen Truppen und die getrennte Administration derselben vom März 1902 angefangen aufgehoben wird. Von obigen Termin an stehen die sich nur aus Finnland rekrutirenden Truppen unter dem Oberbefehl des Militär-Distrikts-Kommandanten.

Eine merkwürdige Erklärung eines französischen Abgeordneten.

P a r i s, 4. Dezember. Die Rede, welche der Abgeordnete Massabuan gelegentlich der Debatte über das Kriegsbudget hielt, wird lebhaft kommentirt. „Wenn ich im Interesse Frankreichs mit Feinden unterhandeln müßte, so würde ich eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland herbeiwünschen.“ Hierauf rief ein Abgeordneter: „Aber unter welchen Bedingungen?“ Das muß erst gesehen werden. Jedenfalls bin ich ein Anhänger des Auffindens eines „modus vivendi“ mit Deutschland. Die nationalistischen Blätter machen sich über die Rede Massabuans lustig.

Französische Kammer.

P a r i s, 4. Dezember. Die Kammer nahm heute den Gesetzentwurf über die Reform der Militärgerichte an. Das neue Militärgesetz beruht auf dem Prinzip, daß Kriegsgerichte in Friedenszeiten im Wesentlichen nicht existiren und nur über militärische Vergehen, im Dienst begangen, urtheilen werden. Ansonst unterstehen die Militärpersonen von nun an der Kompetenz der Civilstrafbehörden. Es wird auch ein militärisches Justizlopp geschaffen.

P a r i s, 4. Dezember. Die Kammer begann in ihrer Nachmittagsitzung die Berathung des Budgets. Deputirter Puech behauptete, daß das Budget, welches den Betrag von 3628 Millionen Francs erreiche, ein Defizit aufweise. Redner macht der Budgetkommission zum Vorwurf, daß sie die Beträge, welche in Folge der von ihr an dem Kultusbudget gemachten Abstriche freigeworden seien, zur Herstellung des Gleichgewichts verwendet habe. Puech betonte schließlich die Nothwendigkeit einer sparsamen Gebahrung. (Beifall).

Ein Duell und seine Folgen.

I n s t e r b u r g, 4. Dez. Der Generalleutnant von Alten, Commandeur der 2. Division, welcher der unglückliche, im Duell getödtete Leutnant Blasowicz angehörte, wird noch im Laufe dieses Monats sein Abschiedsgesuch einreichen. Er gab gestern Mittag dem hiesigen Brigade- und Regimentschef dienstlich davon Kenntniß. Das Abschiedsgesuch wird eine Angabe der Gründe nicht enthalten. Die Führung der Division übernahm vorläufig Generalmajor Cronau von der 2. Feldartillerie-Brigade. Als Nachfolger des Generalleutnants von Alten wird genannt Generalleutnant von Bessel, bislang Chef des Ostasiatischen Expeditionscorps.

Aus China.

L o n d o n, 4. Dezember. Eine Depesche aus Tientsin von gestern theilt mit: Ein kaiserliches Edikt ist erlassen worden, durch welches der Thronerbe Putschun, dessen schlechte Führung das größte Mißtrauen der Kaiserin erregt zu haben scheint, enterbt wird. — Ein Telegramm aus Shanghai berichtet ebenfalls über die Enterbung Putschuns und nennt als Grund der Maßnahme die Thatsache, daß er der Sohn Luans, des wirklichen Erbes der Unruhen der letzten Jahre, sei. Putschun ist durch Edikt der Rang eines Herzogs verliehen, zugleich ist ihm aber befohlen worden, den Palast sofort zu verlassen. — Tschang-teh-yi, der frühere Vormund des Kaisers, ist zum Gesandten für London, Rom und Brüssel ernannt worden. — Junglu, der bekannte Fremdenfeind, giebt sich, wie es heißt, die größte Mühe, den Hof von der Rückkehr nach Peking abzubringen.

Finanzielle Projekte der Türkei.

K o n s t a n t i n o p e l, 4. Dezember. Die ersten und vornehmsten Sorgen des neuen Großveziers Said Pascha sind finanzieller Natur. Augenblicklich studirt er persönlich mit Geheimrath Nassauf ein neues Vorschlagsprojekt. Demnach soll die Ottomanbank diejenigen Depots in türkischen Staatspapieren, welche als Garantie für die seit der Ottomanbank der türkischen Regierung statutenmäßig geleisteten Vorschüsse bis zur Höhe von einer Million Pfund dienen, auf den Markt bringen und dafür andere Anweisungen erhalten. Der Erlös dieser Finanzoperation soll der Pforte als neuer Vorschuß gegeben werden, und zwar soll sie zunächst 600.000 Pfund vorbehaltlich späterer Abrechnung erhalten.

Massentransport von Buren.

H a a g, 4. Dezember. Die Regierung un mit England wegen eines Massentransports von Frauen und Kindern nach Holland. Das Projekt wird von Frankreich und Rußland unterstützt.

Die Revolution in Columbia.

N e w - Y o r k, 4. Dezember. Ein Telegramm aus Colon meldet: Von dem columbischen Kriegsschiffe „General Pinzon“ sind über 700 Soldaten gelandet worden. Ueber den letzten Kampf bei Colon wird noch gemeldet: Am Donnerstag war General Barvera, der einen kleinen Hügel bei Buenaviza besetzt hatte, im Begriffe sich einen Weg durch den Wald zu bahnen, als seine Truppen gleichzeitig im Rücken und in der Front von den Konfervativen angegriffen wurden.

Der Kampf führte zu einer völligen Niederlage der Aufständischen und in Folge dessen zur Uebergabe von Colon. In dem Gefechte ist eine Anzahl von Offizieren der Regierungstruppen gefallen. Man nimmt hier an, daß die Uebergabe von Colon der Sache der Aufständischen im Distrikte Panama nahezu den Todesstoß versetzt habe, obgleich man nicht zweifelt, daß im Gebirge der Guerrillakrieg wieder aufgenommen werden wird. Die columbische Regierung übt bereits wieder die Depeschenzensur aus.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse, Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Gegründet im Jahre 1873.
Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 5. Dezember 1901.
Effecten-Curse:

5/10 amortisable Rente von 1881	Kauf	91.50	Vert-	92.-
4/10 " " interne		79.25		79.75
4/10 " " externe		79.25		79.75
5 1/2 % Communal-Distrits-Oblig.		85.-		85.50
5 % Fonc. Rural-Briefe		94.-		94.80
4 % Urban-Briefe, Bucarest		79.50		80.-
5 % " " Jassy		79.25		80.-
5 % " " Jassy		74.75		75.25

Actien-Curse:

Kauf		Verkauf		Kauf		Verkauf	
Banque National	2135	2145	Soc. Patria	---	---	---	---
Agricol	260	262	Constructia	---	---	---	---
de Scont	177	182	Basalt	---	---	---	---
Soc. Dacia Rom.	355	360	Benturi Ga-	---	---	---	---
Nationala	355	360	zose Unite	---	---	40.-	---

Münzen- und Banknoten-Curse:

Kauf		Verkauf		Kauf		Verkauf	
Napoleon d'or	20.10	20.15	Russische Rubel	2.66	2.68	---	---
Oester. Gulden	2.10	2.12	Frans Francs	100.25	100.75	---	---
Deutsche Mark	1.23.50	1.24.50	---	---	---	---	---

Wasserstand der Donau.

und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 2. Dezember.

Centimeter C°		Centimeter C°	
Donau:		Barcs	+ 18 x 3 + 2
Baffau	+ 114 y 5 + 2	Esseg	+ 115 x 1 + 1
Bien	- 135 y 2 + 5		
Bregburg	+ 59 x 2 + 4	Sava:	
Budapest	+ 73 x 10 + 5	Siffel	+ 200 x 10 + 2
Semlin	+ 202 x 7 + 4	Mitrovicza	+ 351 x 19 - 2
Orsova	+ 232 x 5 + 5		

Drau: M. Sziget + 54 + 2
Barasb + 95 4 + 2 Szolnot + 131 x 29 + 4
Erklärung der Zeichen: ° Eiswasser; + über Null; y geliegen; x gesunken um: ? unbestimmt; C° Temperatur nach Celsius; - unter Null.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Saukräften jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivod. Rou 10-1 und 5-8 Uhr.

Doktor Gerota

Chirurg.

Spezialist für Geschlechts- und Blasenkrankheiten für Männer und Frauen, ist überfiedelt
Strada Polona No. 17
Consultationen zwischen 5 1/2 - 7 Uhr Abend. 3772

Dr. Westfried

Strada Carol Nr. 110
vis-a-vis der Apotheke „In Arab“ (früher Scherban-Poda).
Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.
Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2 - 8 Uhr Abend.
Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Baubergher

wohnt jetzt
Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3
Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.
Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank für sämtliche Krankheiten, besonders Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten während aller Tagesstunden. 3787

Dr. Davidowicz

von der Wiener med. Fakultät. 3759
Kinder-Arzt. Spezialist für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichtes, (unreiner Teint, Flecken, Falten, etc.)
Consultationen Str. Cavafi vechi 9.
2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Ab. (hinter dem Sf. Gheorghegarten)

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilfflichen Klinik zu Bukarest.
Geburtshelfer und Frauenarzt.
Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.
6, Strada Sălcilor 6
Spricht geläufig Deutsch 371

Doctor Rudolf Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt
speziell auch Augen- und Kinderkrankheiten.
Strada Nouă No. 7 (neben Hôtel Capşa)

Methodische und sichere Heilung sämtlicher gehelmer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.

Doctor Rappaport

Kinder-Arzt.
3 - Strada Pensionatului - 3
Ordination von 12-3 Uhr Nachm.

Dr. Dimitropol

Calea Grivitei No. 63.
Consultationen für innere Krankheiten von 4-6 Nachm.
Behandelt erfolgreich mittelst seiner persönlichen Methode: Lungentuberkulose (Schwindsucht), Skropheln und jede Art Blutarmuth.
Für Arme von 3-4. 3808

Vergiftmeinnicht.

Vergift, wenn man dir Unrecht thut,
Vergift, denn das ist Edelmuth.
Vergift nur nicht, - für deinen Sohn,
Zu Weihnacht kauf: bei Radivon.

Vergift gar schnell den Zähneschmerz,
Vergift Beleidigung im Scherz.
Vergift nur nicht, zur Firmung schon
Kauf's Firmgeleit bei Radivon.

Vergift die trüben Stunden bald,
Vergift, was nicht mehr wahr und alt,
Vergift nur nicht den guten Ton
Kauf Thee-Service bei Radivon.

Vergift nicht, thue was sich schickt,
Und was du schönes hast erblickt,
Kauf deiner Frau als Liebeslohn,
Im Pracht-Waagar bei Radivon.

Vergift die Leiden, warst du krank,
Vergift sogar auf Speis und Trank.
Auf Eins nur nicht vergift mein Sohn
Kauf heute noch bei Radivon.

Gesucht

ein grösseres Local für Vereinszwecke im Centrum. Gebäude mit Garten bevorzugt. Bei Convenienz wird auf den Ankauf reflektirt. Off. sub. „X. Z. 2000“ an die Administration des Blattes.

Für 12 lei Genfer Gold-Plaqué-Remontoir-Uhr
ist die einzige galvanisch 14karätige Goldverfertigte Prachtuhr, welche Jederm. auf 200 lei bewerthet. In Wirklichkeit kostet dieselbe mit Springdeckel, reich grav., unbed. Garantie der Haltbarkeit u. Präzision auf 5 Jahre 12 lei; mit Unterwerk, reparirt, 3 Deckel 16 lei. Eßt Silber-Remontoir, a 15 Steinen, mit 3 schweren, reich grav. Silberdeckeln, anerkannt vorzügl. Uhr, extrastark 18 lei, Damen 15 lei. Hocheleg. moderne Gold-Plaqué-Kette für Herren und Damen 5 lei, Silber-Anker-Sav.-Rem.-Uhr, Marke „Billodes“, beste Uhr der Welt 30 lei. Tausende sind schon von den Bezügl. leiten der Musikwerke überzogen, sicheres, angen. Erwach., oh. das b. Nerven durch Schred, wie? bei and. Wechern, angegriffen werden. Eleg. Nickelgeh., solide Arbeit, billiger Preis mit 2 St. spielend, 16 lei. Versandt portofrei. Nachn. aber unbedingte reelle Garantie. Geliefert wird das schönste, beste und dauerh. Fabr. Nichthoff. Geld zurück, somit kein Risiko. Reich illustr. Katalog gratis und franco. Uhren-Depôt M. Rundbakin, Wien IX, Bergg. 3 A. 3824

Möblirte Zimmer,

Aussicht auf die Calea Victoriei, eventuell mit voller Verpflegung bei franz. Familie zu vermietten Adresse Passage Villacroze, Stiege B, 2. Stof. 3814

PIANO-FABRIKEN
LAURINAT & Comp.
Hofflieferanten London-Berlin.
erzeugen die besten und billigsten PIANINOS.
Beständiges Lager beim Vertreter für Rumänien
Bernhard Sacher
Bukarest, Calea Moşilor 94.
3764

LEI COCS LEI
62 COCS 62
aus Gasfabriken, beste Qualität in Säcken ins Haus gestellt.
BRIQUETTES
Steinkohlen aus Kardiff und Petroszen i
Cocs für Schmelzöfen u. Schmiedecocs,
Cocsn kleinen Stücken für belg. u. Paragina-Defen-
Englischer Antracit Lei 36
franco Domizil
Gewicht garantirt.
Gros und Endetailverhandl aus Braila, Constanza und Butarest 3619
Alfred Löwenbach & Comp.
Str. Sf. Voivodî 5. - Telephon.
Rafinirtes Petroleum
Rohöl, Theer, Benzin, Mineralöl,
Alfred Löwenbach & Co.
BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5
Generalvertreter der Gesellschaft „Auroca“

Farbenfabriken vorm Friedr. Bayer & Co



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmacklos, leicht lösliches Pulver.
als hervorragendes Kräftigungsmittel für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magankranke, Wächnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, besonders für Bleichsüchtige ärztlich anempfohlen.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien
Nur echt, wenn in Originalpackung.

„Universala“
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bucarest.
Bom löbl. Trib. Sf. Iov durch Erlaß No. 3239/99 und 11797/900 autorisirt.
Verwaltungsrath:
Präsident: St. Sendrea
Vice-Präsident: N. Fieva
Grossgrundbesitzer, Professor, Deputirt, gew. Minister.
Präsident des Directions-Comités, Grundbesitzer, Deputirt, gew. Minister.
Verwaltungsräthe:
Herr C. VERNESCU, Grossgrundbesitzer, Deputirt.
GR MACRI, Grossgrundbesitzer, Advokat.
AD. STERN, Grundbesitzer, Advokat.
D. A. LAURIAN, Profess, Grundbes.
I ZAHAREANU „ und Banquier.
D IANCOVICI „
Oberst D ANGHULESCU, Grossgrundbesitzer.
G. SCORTESCU, Grundbesitzer, Deputirt u. Advokat.
LUCA P. NICOLESCU, Grossgrundbs. u. Kaufmann.
CONST. MILLE, Advokat, Grossgrundbesitzer und Journalist.
STEFAN PLESEA, Grossgrundbesitzer u. Dept 'irter.
F. CORLATESCU, Grossgrundbesitzer, Deputirt, Advokat.
BARBU PALTINEANU, Frundbesitzer, Deputirt und Advokat.
NIC. CUCU STAROTESCU, Ingenieur, Grundbesitz.
GENERALDIREKTOR
G. D. Diamantopol, Ingenieur
Versicherungen aller Art wie:
Feuer, Hagel und Lebensversicherung in allen Combinationen als: Todesfall, Ueberlebensfall, Renten u. Unfallversicherungen
Jede Auskunft ertheilt die Generaldirektion.
Sitz der Gesellschaft:
Bucarest, 23, Strada Doamnei 23.

Uebersetzungen
in deutscher, rumänischer, französischer und ungarischer Sprache sowie Korrespondenzen in diesen Idiomen werden korrekt und schnell ausgeführt. - Mäßige Preise. - Adresse in der Adm. d. Blattes

2748

HYGIENIE und GESUNDHEIT BEHÄLT MAN DURCH DIE französische Wäsche aus **TORF-WOLLE**

des

Doktor **RASUREL**

Unterkleider mit wirklich antiseptischer und aufsaugender Wirkung, die mit Sicherheit jede Erkältung, Rheumatismus, Bronchitis u. a. verhindern. — Unentbehrlich für Rheumatiker.

Hemden, Westen (Flanells) Plastrons, Kniewärmer etc. für Herren, Damen und Kinder.

Einziges DEPOT für BUKAREST. AU PETIT PARISIEN Calea Victoriei vis-à-vis vom Palais.

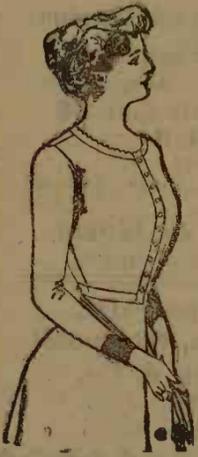
Depots in der Provinz:

Giurgiu: Luca Lucatos.
Ploesci: «La Curcubeu» Constantinescu & Bucurescu.
Caracal: Th. Vlădescu.
Tecuci: Frații Ibraileanu.
Braila: Frații G. Perlea.

Craiova: S. Lazar Benevisti.
Galati: Frații C. N. Madgearu.
Tiraoviște: Basile Mihăiescu.
Focsani: Wartin Missir Fil.
Pitesti: C. N. Jonescu.
Bélad: Marcel Broclo.

Buzeu: Frații Stoicescu.
Turnu-Severin: Aar. I. Aladgem.
Câmpulung: N. Aronessu.
Bacău: Isidor Segalle.
T.-Jiu: Benedikt Spindler.

Botoșani: Abr. Mohnblat.
Rimnicu-Sarat: Frații I. și M. Bluman.
Calafat: I. Marince și Co.
Turnu-Măgurele: Gherasim Lucatos.



Der illustrierte Katalog wird auf Verlangen kostenlos versandt.

Bitte, verlangen Sie:

Thüringer's Säbennilch-Seife

Stück 80 Bani, 3 Stück Lei 2.

Thüringer's Thridace-Seife

Stück Lei 1.25, 3 Stück Lei 3.50, die zarte, weiße Haut und rosigen Teint erzeugen.

Mutifruin

(vom Apotheker B. Thüringer erzeugt, ist ein erprobtes und unschädliches

Cuthaarungsmittel

das jedes ausländische und theurere Fabrikat (derselben Wirkung) vollkommen ersetzt.

Preis Lei 1.50.

Bei jeder Postbestellung bitten wir um Mitsendung von Lei 1.20 für Frachtbrief, Emballage und Transport.

J. Schmidt's Tanzschule

befindet sich im Lokal der Liedertafel wo jeden Montag und Donnerstag abends von 8—10 Uhr Tanzunterricht erteilt wird. Schüleraufnahme an genannten Abend daselbst Hochachtungsvoll J. Schmidt.

3826

Wohnt Strada Manea Brutar Nr. 14

An die geehrten Leserinnen!

Wir erfahren, dass Herr Froimovici, früher fünf Jahre im Magazin «LOUVRE» als Maitre-Tailleur angestellt, im Vereine mit Herrn Slocever, dem bekannten Brodier aus der Hauptstadt in der

Strada Lipscaniei 24

ein grosses Magazin für

Damenkleider

„LA DAMA ELEGANTĂ“

eröffnet hat und ein reichsortirtes Lager in Jaquetten, Mänteln und Pelerrinnen mit Besatz und Pelz führt, die direkt aus Paris und Berlin bezogen sind.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

Kokspreise ab 1. (14.) Oktober 1901

1. Grober Koks, genannt Tout Venant,

1000 Kgr. Lei 60. — in's Haus geliefert Lei 64. —
500 " " 30. — " " " " 32.50
250 " " 15. — " " " " 16.50

2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Gelsios, Staubfrei,

1000 Kgr. Lei 65. — in's Haus geliefert Lei 69. —
500 " " 32.50 " " " " 35. —
250 " " 16.25 " " " " 17.75

3. Feinkoks Nr. 2 für Zimmerheizung.

1000 Kgr. Lei 60. — in's Haus geliefert Lei 64. —
500 " " 30. — " " " " 32.50
250 " " 15. — " " " " 16.50

Die Zustellung in's Haus geschieht in gestiegelten Säcken zu 40 Kgr.

Die Aufmerksamkeit des Publikums wird besonders darauf gelenkt, daß der Koks der Cie. de Gaz ausschließlich nur in der Gasfabrik in Filaret verkauft wird, da die Gesellschaft weder in der Hauptstadt noch in der Provinz eine Filiale hat. Bestellungen nimmt auch das Bureau in Calea Victoriei Nr. 54 entgegen.

Die Direktion.

BRENNHOLZ

1000 Kilo		Gewöhnliche Länge		Extra kurz	25 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.
		Stekar (Stiche)	Fag (Buche)		
	Stekar (Stiche)	24	25	25	
	Fag (Buche)	26	27	27	
	Cer (Rehrinde)	28	29	29	

Gewöhnliche Länge 28 Cmt., Extrakurz, 20 Cmt. Cer gibt Kohle. Fag und Stejar erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und Schichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) befragt gegen Bezahlung von Lei 1. — für 500 oder 1000 Kilo.

Hohe Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz, Winterschlag. — Gedekte Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabrikniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9. 378

Telephon. G. Lesiel, Calea Pleveiei 193—195.

Joan Georgescu

Str. Lipscani 63—65
vis-à-vis von MAGASIN
PAPAGAL BUKAREST.

Reich assortierte

Colonial- und

Delikatessen-Handlung

Grösstes Depot in

alten Weinen

vorzügliche Qualitäten zu redu-

zirten Preisen.

Rothwein

Weinlese 1896. per Liter 1.50

Weisser Dragașaner

1896 per Liter 1.20.

Echter Rhum aus Bremen.

THEE

Täglich frisch:

Prager Schinken

Delikatessen, Delikatessen-

heringe, Conserven aller

Art, rum- und französische

Fabrikate.

Russischer Caviar.

Vorzüglliche

Salbe

gegen Schnupfen.

Zu finden bei Apotheker

Jacobi, Strada Patria

Preis Lei 1. 3676

Bitte sich zu überzeugen!

Gebriider Albahary

Lieferanten des königl. Hofes
Strada Lipscanie No. 94 vis-a-vis dem Sft. Gheorghe Garten.

Wir bringen zur Kenntniss des geehrten Publikums daß wir nebst den Abtheilungen für Seiden- und Wollstoffe, Moden, Weißwaren, Confectionen und Wollstoffen für Geschenke zum neuen Jahre, auch eine Abtheilung für allerhand

Spielzeuge für Kinder

sowie eine besondere Abtheilung für echt russische Galoschen und Chaussons-Galoschen

errichtet haben

mit Preisen ohne Concurrrenz. Wir ersuchen daher unsere geehrten Kunden im eigenen Interesse, diese Artikel nirgends zu kaufen, bis Sie unser Magazin nicht besuchen, um sich von dem obengefügten zu überzeugen.

Bitte sich zu überzeugen!

50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

St. Petersburg

Echte Russische Galoschen und Chaussons

mit der Dreieckmarke, doppelter Sohle und Torfwollfütterung



1860

T. P. A. P. M.

GRAND PRIX

GRAND PRIX

Ausst. Paris 1900

G. ПЕТЕРБУРГЪ.

Ausst Paris 1900

sind zu haben in den 3 Magasinen:

La „Bazarul Regal“ Strada Carol 8, vis-à-vis der neuen Post.

La „Coroana Regală“ Strada Carol 54, neben Gustav Rietz.

La „Vultur“ Strada Carol 64, vis-à-vis der Apotheke Rissdörfer.

Nicht verwechseln Sie unsere Firmen, Sie werden dann die echten russischen Galoschen u. Chaussons billiger als im Vorjahre haben. — Wir machen speziell darauf aufmerksam, dass wir unsere Waaren nur zu Original-Fabrikspreisen verkaufen dürfen.